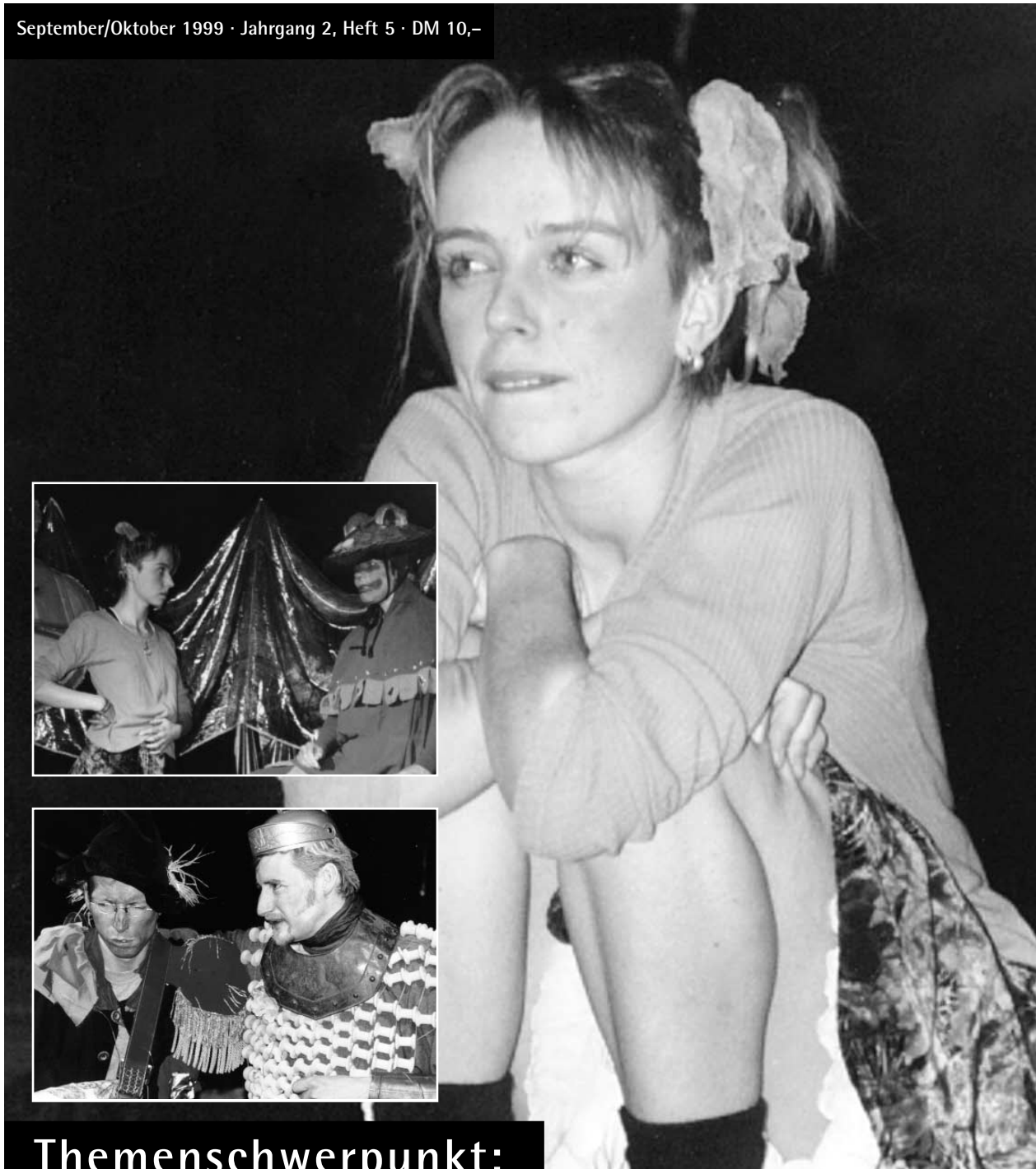


# prävention

Zeitschrift des Bundesvereins zur Prävention von sexuellem Mißbrauch

September/Oktober 1999 · Jahrgang 2, Heft 5 · DM 10,-



Themenschwerpunkt:

Ausbildung  
Fortbildung  
Weiterbildung



Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

# Liebe Leserinnen und Leser,

Ausbildung – ist es *aus* mit der *Bildung*?

Bringt *Bilden* wirklich *weiter*?

Oder nur *Fort* – entfernt uns *Bildung* von der eigentlichen Arbeit?

Die Fachredaktion hat wichtige Beiträge erstellt und gesammelt, die zeigen, daß wir uns mittels *Bildung* wirklich *fortbewegen* können, daß sie uns *weiter* bringt – und daß wir noch lange nicht vor dem *Aus* stehen.

Die **Fachredaktion** bildeten für dieses Heft:

**Julia Birnthaler von Wildwasser Gießen** sowie **Monika Petersen und Sabine Ströbele von Allerleirauh Hamburg**. Vielen Dank an Euch für die supergute Vorbereitung.

Danke auch an die beitragenden AutorInnen: *Susanne Bertschi, Monika Born, Brigitte Braun, Malene Budde, Carmen Kerger, Christa Paul, Kai Sachs, Wendepunkt Freiburg*

Bereichert wurde diese Ausgabe außerdem durch: *Ursula Enders, Barbara Fischer, Ute Nöthen-Schürmann, Susanne Schönenberg, Martina Zsack-Möllmann*.

Der „Wettbewerb der Fachredaktionen“ tut unserer Zeitung offensichtlich gut. Jedenfalls haben wir positive Rückmeldungen aus der LeserInnenschaft. Im neuen Donna Vita Katalog wurde die *prävention* aufgenommen und weckt das Interesse.

Im Herbst/Winter werden die nächsten Themenschwerpunkte festgelegt. Anregungen sind willkommen. Bitte schreiben Sie / schreibt Ihr uns, welche Bereiche gewünscht sind.

Bis zum nächsten Mal! – Viele Grüße aus der Redaktion

Marion Mebes

## In dieser Nummer

<b>Ausbildung · Fortbildung · Weiterbildung</b>	
Prävention in Aus-, Fort- und Weiterbildung .....	3
Lernziel: Spaß: Fortbildung für Fachkräfte aus pädagogischen und psychosozialen Arbeitsfeldern .....	5
Gegenwind: Modellprojekt: Prävention sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der Familienbildung .....	6
Noch immer verharmlost: Sexueller Mißbrauch in der Schule ..	7
Internetschulungen für KripobeamtInnen .....	8
Hau ab, du Angst: Ein Theaterstück für die Grundschule .....	9
Präventionsprojekt „Sexueller Mißbrauch“ an Hamburger Schulen .....	10
Sexueller Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen als Gegenstand der Lehrerfortbildung	
Versuch einer Eingrenzung der Zielgruppe .....	12
Schulische Prävention: Erfahrungen mit einem systemischen Ansatz .....	13
WenDo in der Prävention .....	14
<b>Vorgestellt</b> .....	15
<b>Kalender</b> .....	16
<b>Bücher &amp; Materialien</b> .....	18
<b>Pressespiegel</b> .....	19
<b>Information</b> .....	21
<b>PräventionAbo</b> .....	22
<b>Grundsätze des Bundesvereins</b> .....	23
<b>Suchen &amp; Finden</b> .....	24

### Impressum

#### Verlag und Herausgeberin

Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.  
Ruhnmark 11 + D- 24975 Maasbüll

Redaktion: Marion Mebes

Coverfoto: Silke Noack

Umschlaggestaltung und grafik: Sergio Vitale

Bezug: über den Bundesverein (Fax c/o Donna Vita: 04634/1702

eMail BuVePraev@aol.com)

Kosten: Einzelbestellungen 10 DM / Heft plus Versand in Höhe von 2,50 DM.

Abonnement für 1 Jahr (6 Ausgaben) 60 DM.

Versand erfolgt gegen Rechnung, Vorauskasse per Scheck oder Überweisung (bitte mit vollständiger und lesbarer Adresse an den

Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

KontoNr. 200 18 801 BLZ 216 50 110 Sparkasse Husby

Frauen und Männer im Bundesverein erhalten die **prävention** im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenlos.

Ansichtsexemplare älterer Ausgaben schicken wir auf Anfrage gern zu: Bitte der Anforderung beim Bundesverein Briefmarken im Wert von 3 DM beilegen.

Beiträge, Artikel, Rezensionen, Tips, Ankündigungen etc. bitte an den Bundesverein unter o.g. Adresse schicken. Am liebsten per Diskette, per Email, als Originalpapier oder als gute Fotokopie.

Nächster Redaktionsschluß ist der 20. August 1999

Prävention 2. Jg. 5. 1999. ISSN 1436 0136 ©1999 Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen

Druck: DigitalPrintShop, Rentzelstr. 10 a, 20146 Hamburg

#### Bildnachweis:

Umschlag und S. 9: Fotos von der Premiere am Weltkindertag im Bürgerhaus in Freiburg S. 4: Allerleirauh, Hamburg

S. 19 und 24: Aus: Wenzel-Bürger, Conni kommt zur Schule (Carlsen, Hamburg)



# Prävention

## in Aus-, Fort- und Weiterbildung

### Einleitung

Fort- und Weiterbildungsangebote zum Thema „Prävention von sexueller Gewalt“ werden inzwischen von immer mehr Institutionen, freien Trägern oder auch Privatpersonen angeboten. Dies ist grundsätzlich als positiver Trend zu verzeichnen, auch wenn dieses Angebot noch lange nicht alle Berufsgruppen und Personen erreicht, die innerhalb ihrer beruflichen Tätigkeit Kenntnisse zum Thema „Sexuelle Gewalt“ benötigen würden. Denn Kenntnisse in Prävention brauchen nicht nur pädagogische Fachkräfte, sondern beispielsweise auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Gesundheitswesen oder innerhalb der Justiz. Präventionsangebote richten sich in all diesen Berufsfeldern in erster Linie an die Erwachsenen, und in zweiter Linie an Mädchen und Jungen.

In dieser Ausgabe der Prävention werden einige Fortbildungsangebote vorgestellt, hauptsächlich aus dem Bereich Schule.

Neben der Vielfalt und Breite der Angebote sind auch bestimmte Ansprüche an den Inhalt und die Rahmenbedingungen der Fort- und Weiterbildungsangebote zu richten. Dazu hat eine Arbeitsgruppe des Bundesvereins für Prävention im April 99 Vorschläge entworfen, die hier ebenfalls vorgestellt werden sollen.

Pädagogischen Fachkräften die Notwendigkeit von Prävention zu vermitteln, bedeutet verstärkte Motivationsarbeit, da die Umsetzung von Prävention im eigenen Tätigkeitsbereich unter Umständen einen größeren Arbeitsaufwand bedeutet und die eigene Erziehungs- bzw. Unterrichtshaltung in Frage stellt. Anders ist das bei Fortbildungsangeboten z.B. zum Thema Krisenintervention, da hier oft schon ein konkreter Handlungsdruck oder auch Leidensdruck vorhanden ist.

Wird mit Mädchen und Jungen präventiv zum Thema „Sexuelle Gewalt“ gearbeitet, impliziert dies auch immer die Möglichkeit, daß ein sexueller Mißbrauch aufgedeckt werden könnte, d.h. daß die betreffende Fachkraft auch mit einer solchen Situation umgehen können muß. Das bedeutet, daß neben Kenntnissen zur Prävention auch Kenntnisse zum Thema Intervention vermittelt werden müssen und auf die Notwendigkeit geeigneter KooperationspartnerInnen hingewiesen wird.

Noch ein Punkt soll hier angesprochen werden, und zwar die geschlechtsspezifische Ausrichtung. Präventionsangebote gegen sexuelle Gewalt müssen geschlechtsspezifischen Aspekten Rechnung tragen – das ist heute keine Neuigkeit mehr. Mädchen wie Jungen brauchen Identifikationsfiguren

ihres eigenen Geschlechts. Die meisten Personen jedoch, die sich dieses Themas annehmen, sind Frauen. Sie sind es, die überproportional Fortbildungen anbieten und auch besuchen. Nur vereinzelt gibt es Initiativen von Männern, deren Angebote sich an männliche Fachkräfte bzw. an Jungen richtet.

### Entwurf der Qualitätsstandards des Bundesvereins zur Prävention

#### AG Aus- Fort- und Weiterbildung

Wir verstehen Aus- und Fortbildung im Sinne des Präventionsbegriffs des Bundesvereins selbst als präventiv. Darüber hinaus vermittelt sie Fachkräften die Kompetenz, ihrerseits präventiv zu arbeiten.

Aus- und Fortbildung zu sexuellem Mißbrauch sollte die vom Bundesverein verabschiedeten Standards erfüllen und die genannten Inhalte von Prävention bearbeiten.

#### Ziele von Aus- und Fortbildung zum Thema Prävention von sexuellem Mißbrauch für pädagogische, psychologische, medizinische und juristische Berufsgruppen :

Grundsätzlich soll ein Verständnis von sexualisierter Gewalt, deren individuellen Auswirkungen und gesellschaftlichen Hintergrund vermittelt werden. Ebenso ein Verständnis von Prävention, das der umfassenden Definition des Bundesvereins entspricht.

#### Ziele, die das Arbeitsfeld betreffen :

- Eingrenzen des eigenen Arbeitsauftrags, klären des Arbeitsauftrags
- Kooperationsbereitschaft mit anderen Einrichtungen
- Bereitschaft zur Kooperation im eigenen Arbeitsfeld, der eigenen Einrichtung
- Positionieren der eigenen beruflichen Rolle im interdisziplinären Kontext

#### Ziele, die die Persönlichkeit der TeilnehmerInnen betreffen :

- Abbau von Ängsten und Widerständen
- Motivation zur Aktivität und Kreativität, positive Aspekte der Arbeit (wieder-)entdecken
- Kompetenzzuwachs in Methoden / Handwerkszeug
- Kompetenzzuwachs im Sprechen über Sexualität, Gefühle und auch Gewalt

- Entlastung, Vermeiden von Überforderung
- Bewußtsein eigener Grenzen
- Einschätzen der eigenen Fähigkeiten
- Bereitschaft zur Selbstreflexion fördern

### Evaluation

Aus- und Fortbildung sollte kontinuierlich im Sinne einer Qualitätssicherung mit geeigneten Methoden evaluiert und weiterentwickelt werden.

### Rahmenbedingungen:

Aus- und Fortbildung soll bedarfsgerecht und zielgruppenorientiert angeboten werden. Der Zugang soll den AdressatInnen nach Möglichkeit erleichtert werden. (z.B. nicht zu hohe Kosten, innerhalb der Arbeitszeit etc.)

Die Unterstützung der Leitungsebene sollte gewonnen werden.

Fortbildung sollte auch langfristig und in Form von Bausteinen angeboten werden.

FortbildnerInnen sollten qualifiziert sein, d.h. über Berufserfahrung in ihrem Arbeitsfeld und Fachkompetenz zum Thema sexueller Mißbrauch verfügen, didaktisch / pädagogische Fähigkeiten haben und im kollegialen Austausch stehen (Sich selbst zeigen, sichtbar machen, Transparenz und Kontroverse sichtbar machen, seriös arbeiten)

Je mehr diese Rahmenbedingungen erfüllt sind, desto eher ist es gewährleistet, daß die genannten Ziele erreicht werden können. Je weniger sich diese Rahmenbedingungen sich positiv gestalten lassen, desto weniger Ziele können eingelöst werden.

Diese Anforderungen an Aus- und Fortbildung werden durch die Realität der Arbeitsbedingungen teilweise erheblich beschnitten.

### Folgende Faktoren wirken darauf ein :

1. Unzureichende Finanzierung
2. Unterentwickelte Kooperationsbeziehungen
3. Konkurrenzen
4. Fehlende Unterstützung von EntscheidungsträgerInnen und Kolleginnen.
5. Persönliche oder arbeitsplatzspezifische Ängste und Widerstände.

### Was folgt daraus für den Bundesverein ?

- Angebote an technischer Hilfe für die Praxis (z.B. Datenbank von ExpertInnen, Info-Pool, Materialien, Konzeptionen).
- Die Koordinationsstelle des Bundesvereins bietet den Mitgliedsorganisationen Instrumente zur Selbstevaluation , bzw unterstützt sie dabei.
- Angebote von „train the Trainer“- Seminaren
- Koordination von Fortbildungsbedarf
- Der Bundesverein beauftragt eine AG, ein Modell zu entwickeln, wie Offenheit und Auseinandersetzungsbereit-

schaft über die eigene Präventionspraxis im Verein erreicht werden kann, welche vertrauensbildenden Maßnahmen erforderlich sind

- (Überprüfung der Mitgliedsvereine bzw. der inhaltlichen Fortbildungsarbeit)

Dieser Entwurf wird im November 99 noch einmal diskutiert und in die endgültige Form gebracht.

Anregungen, Ideen, Ergänzungen und Kritik sind erwünscht und können an die Redaktion geschickt werden.

Julia Birnthaler, Wildwasser Gießen e.V.  
Monika Petersen, Allerleirauh e.V. Hamburg  
Sabine Ströbele, Allerleirauh e.V., Hamburg



Sabine Ströbele



Monika Petersen

# Lernziel: Spaß

Fortbildung für Fachkräfte aus pädagogischen  
und psychosozialen Arbeitsfeldern bei  
Allerleirauh e.V. in Hamburg

Die Ziele der Fortbildungen bei *Allerleirauh e.V.* sind einerseits die Erarbeitung von Möglichkeiten des präventiven Handelns im eigenen Arbeitsfeld und andererseits die Vermittlung von Handlungsschritten im Fall einer Intervention bei sexuellem Mißbrauch. Diese Verbindung ist wichtig, weil die beiden Themenblöcke Prävention und Intervention nicht vollständig zu trennen sind. Es geht bei den Fortbildungen weniger um konkrete „Fälle“, als vielmehr um eine grundlegende Weiterqualifizierung im Umgang mit dem Thema „Sexueller Mißbrauch“.

Die Inhalte der Fortbildungen orientieren sich an der Schwerpunktsetzung der jeweiligen Fortbildungsreihe. Zu Beginn wird eine Einführung zum Thema „sexueller Mißbrauch“ gegeben. Weitere Themenschwerpunkte sind:

- verschiedene Präventionsmodelle
- Möglichkeiten von Prävention in verschiedenen Arbeitsbereichen
- Grenzen von Prävention
- sexualpädagogische Ansätze
- Verhalten bei einem Verdacht auf sexuellen Mißbrauch
- Gesprächsführung mit Mädchen/Jungen
- erste Schritte bei Aufdeckung eines Mißbrauchs
- rechtliche Fragen

Besonderes Gewicht wird inhaltlich auf die Umsetzung des Präventionsgedankens im beruflichen Alltag der pädagogischen Fachkräfte gelegt. Die Ziele der Prävention von sexuellem Mißbrauch finden somit eine praktische Entsprechung im jeweiligen Arbeitsfeld. Die Fortbildungsteilnehmerinnen sollen eine konkrete Vorstellung davon bekommen, was sie "vor Ort" an Prävention leisten können – als Erziehungshaltung, als festumrissene Einheit in einer Schulklasse und als wiederkehrendes Thema in der sexualpädagogischen Arbeit. Geschlechtsspezifische Aspekte sind dabei zentral. Präventionsarbeit kann außerdem dazu führen, daß betroffene Kinder und Jugendliche sich anvertrauen. Diese Tatsache verursacht bei Fachkräften häufig Ängste und Unsicherheiten, die durch einen selbstverständlicheren Umgang mit dem Thema bearbeitet werden sollen.

Methodisch geht es nicht um eine reine Wissensvermittlung in Form von Vorträgen, sondern vor allem um Möglichkeiten der Umsetzung der vermittelten Inhalte im Arbeitsalltag. Die Reflexion darüber geschieht in Kleingruppenarbeit, Rollenspielen und in kurzen, selbsterfahrungsbezogenen Einheiten. Literatur, Filme und pädagogische Materialien werden

vorgelegt und können von den Teilnehmerinnen für den Einsatz in ihrer pädagogischen Arbeit bei *Allerleirauh* ausgeliehen werden. Diese Arbeitsweise setzt bei den Teilnehmerinnen eine große Bereitschaft zur Selbstverantwortung voraus. Die Auseinandersetzung mit Themen wie Sexualität und Macht läßt sich nur schwer auf die Berufsrolle beschränken. Oftmals werden dabei sehr persönliche Grenzen berührt oder eigene Gewalterfahrungen aktualisiert. Um solchen Gefühlen leichter Raum geben zu können, sind die Fortbildungsreihen zur Zeit auf weibliche Fachkräfte beschränkt.

Vor allen Dingen aber sollen Berührungspunkte mit dem Thema "Sexueller Mißbrauch" bei den Teilnehmerinnen abgebaut werden. Die Beschäftigung mit Prävention soll Spaß bringen – im Vordergrund stehen die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Förderung der individuellen Stärken und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen. Erst wenn die Fachkräfte die Materialien ausprobiert haben und Spaß dabei hatten, können sie auch die Kinder und Jugendlichen in ihrer Gruppe oder Klasse dafür begeistern. Und Jugendbücher, die eine Fachkraft selbst gut findet, werden wahrscheinlich überzeugender in der Klasse oder Gruppe vorgestellt und finden dann dort mehr Anklang.

Bei *Allerleirauh* finden zur Zeit viermal im Jahr Fortbildungsdurchgänge statt. Ein Durchgang erstreckt sich über drei Nachmittage (je einer pro Woche) zu je drei Stunden. Diese Form hat sich als besonders günstig herausgestellt. Der Nachmittagstermin erleichtert z.B. Lehrerinnen die Teilnahme an der Fortbildung. Durch die geringe zeitliche Ausdehnung ist zwar das Aufgreifen tiefergehender Fragestellungen eingeschränkt, gleichzeitig aber erleichtert es vielen Fachkräften die verbindliche Teilnahme: es ist schwer, sich langfristig in einem meist durchgeplanten Arbeitsalltag zu einer berufsbegleitenden Fortbildung zu verpflichten. Die dreiteilige Form hat sich bewährt. Während dieser Wochen kann die Auseinandersetzung mit dem Thema intensiviert werden und die Teilnehmerinnen haben Gelegenheit, sich bei Fragen rückzuversichern.

Außerhalb der terminlich festgelegten Fortbildungen, die in den Räumen der Beratungsstelle stattfinden, werden auch Fortbildungen und Fachvorträge auf Anfrage in anderen Einrichtungen durchgeführt, z.B.: In LehrerInnenkonferenzen, bei Elternabenden in Kindergärten oder für Teams in Jugendfreizeiteinrichtungen. Diese Fortbildungen sind für Frauen und Männer offen.

*Monika Petersen & Sabine Ströbele*

# Gegenwind

Modellprojekt: Prävention sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der Familienbildung

Im Rahmen des Arbeitsprogrammes der Bundesregierung gegen Kindesmißbrauch, Kinderpornographie und Sextourismus führt die *Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und Beratung – AGEF* – ein Modellprojekt zur Aus- und Fortbildung durch. Ziel des zweijährigen Modellprojektes ist es, Multiplikator/innen für das Arbeitsfeld Familienbildung aus- und weiterzubilden.

Vor dem Hintergrund des Wissens, daß Handlungen sexualisierter Gewalt in der Regel geplante Handlungen sind und nicht spontan geschehen, wird deutlich, daß besonders in innerfamiliären Lebensbedingungen Möglichkeiten zur **Prävention** liegen. Somit sind besonders Einrichtungen der Familienhilfe in vielfältiger Form gefordert, Opfern Hilfsangebote zu machen.

Die Angebote der Familienbildung sind in besonderem Maße durch ihren präventiven Charakter geprägt. Die Familienbildung, als ein Instrument der Familienpolitik ist aufgefordert, präventive Angebote zu entwickeln und anzubieten. Familienbildung ist hier als besonders prädestiniertes Arbeitsfeld zu nennen, da es zu den Nutzer/innen eine nicht wertende und nicht kontrollierende Beziehung hat. Außerdem sprechen die Einrichtungen der Familienbildung alle Schichten und alle Teile familialer Lebenszusammenhänge an. Hier kann in generationsübergreifenden Angeboten gelernt und agiert werden. Das Augenmerk ist auf die Familie gerichtet und läßt somit den Gesamtzusammenhang der Lebensbedingungen nicht außer acht.

## Zielsetzung des Projektes

Prävention sexualisierter Gewalt ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe, die durch sozialpädagogische Interventionen und Konzepte zu bearbeiten ist. Familienbildung arbeitet nach dem pädagogischen Konzept der lebensweltbezogenen

Verhältnisprävention. Hierdurch ist sie für die Prävention sexualisierter Gewalt eine besonders geeignete Institution. Das Projekt hat Täter- und Opferprävention als Inhalt.

Die konkreten Teilbereiche sind:

### Langfristige Konzepte entwickeln

Es soll eine **Gesamtkonzeption** entwickelt werden, die abgestuft auf alle Bereiche der Familienbildung übertragbar ist.

- Sensibilisierung der Mitarbeiter/innen und Wissensvermittlung
- Umsetzung in den Einrichtungen und Realisierung von Kursangeboten oder Projekten
- Entwicklung von klaren Umgangsformen und -prinzipien in den Einrichtungen
- Vernetzungsstrukturen aufbauen

Es sollen die Mitarbeiter/innen für die präventive Arbeit in dem Thema sensibilisiert werden. Sie sollen in die Lage versetzt werden, mit Eltern darüber sprechen bzw. das Thema an Eltern heranzutragen zu können. Für die Einrichtungen sollen Kurseinheiten entwickelt werden, in denen das Thema sexualisierte Gewalt und präventive Möglichkeiten behandelt werden kann. Es sollen deutlich die Grenzen zur Therapie aufgezeigt und klar gemacht werden, daß nicht Aufdeckung oder Therapie das Ziel der Familienbildung ist. Sie sollen lernen, wie sie es innerhalb ihrer Einrichtung als Querschnittsaufgabe etablieren können. Darüber hinaus sollen die Einrichtungen sich in Netzwerke integrieren, um in konkreten Fällen weiterverweisen und sich selber Unterstützung holen zu können.

## AGEF Projektbüro Kiel

Kai Sachs · Königsweg 9 · 24103 Kiel · Tel: 0431/67 24 27 · Fax: 0431/67 49 43 · e-mail: kai.sachs@t-online.de

**29. bis 30. September**

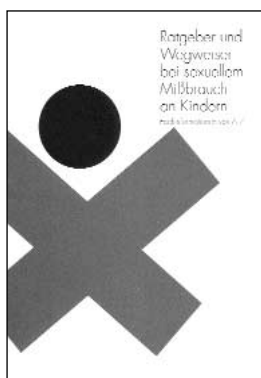
Gegenwind

Prävention sexualisierte Gewalt in der Familienbildung, Präsentation des Modellprojektes, Ort: Bonn

Nähere Beschreibung siehe Ausgabe 5/99, Leider fehlte die Adresse für Nachfragen und Anmeldung. Sorry.

Hier sei es nachgeholt: AGEF-Geschäftsstelle · Hamburger Str. 137 · 25337 Elmshorn · Fon 04121/438063 · Fax 438064  
eMail [infos@familienbildung.de](mailto:infos@familienbildung.de)

**AGEF**  
Bundesarbeitsgemeinschaft  
Familienbildung & Beratung e.V.



## Ratgeber

Dunkelziffer e.V. hat einen Ratgeber und Wegweiser herausgegeben:

Ratgeber und Wegweiser bei sexuellem Mißbrauch an Kindern

Anfragen richten an:

Carmen Kerger – Dunkelziffer e.V. · Hilfe für sexuelle mißbrauchte Kinder · Hegestr. 2 · 20251 Hamburg  
Fon 040/484884 Fax 484829

# Noch immer verharmlost Sexueller Mißbrauch in der Schule

## Ein Fallbeispiel

„Ich bin 18 Jahre alt und besuche die 13. Klasse einer Schule, an der ich Abitur und gleichzeitig eine Berufsausbildung machen kann. Im kommenden Mai wollte ich die Schulzeit abgeschlossen haben und hatte auch bereits geplant, wie es danach weitergehen sollte. Inzwischen hat sich aber vieles geändert.

In diesem Herbst fand unsere Abschlußfahrt statt. Da ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mit meiner Klasse fahren konnte, schloss ich mich 54 anderen Jahrgangsstufenmitgliedern an. Gemeinsam reisten wir nach Rom.

Am vierten Abend saßen wir, Jungen und Mädchen – nicht zum ersten Mal – zusammen auf den Betten in den Zimmern. Wir unterhielten uns, alberten herum, diskutierten. Während die anderen nach und nach einschliefen, unterhielt ich mich mit H. Irgendwann fielen auch mir die Augen zu.

Ich wachte auf, als ich Hände spürte, wo keine Hände sein sollten. Druck auf meinem Körper, wo kein Druck sein sollte. H. hatte meinen Schlaf ausgenutzt, um mich sexuell zu mißbrauchen. Ich schrak zusammen, stieß ihn weg, verließ das Zimmer erschrocken, ratlos, verwirrt – bis mir jemand begegnete und mich zu einer Lehrerin brachte.

Ich war da und war es doch nicht. Ich erzählte, ich beantwortete Fragen – und doch schien ich es nicht zu sein, die das tat. Ich erlebte alles wie aus weiter Entfernung, aus der Fassung und verunsichert.

Ich musste eine Aussage machen, H. ebenfalls. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen beschlossen, ihn nach Hause zu schicken. Ein anderer Junge fuhr mit ihm.

Die letzten zwei Tage der Abschlußfahrt waren für mich kaum zu ertragen. Die Schülerinnen griffen mich an und warfen mir vor, selbst schuld an allem zu sein. H. sei so nett und Mädchen gegenüber eigentlich schüchtern. Die Mitschüler verharmlosten die Angelegenheit: So schlimm könne es nicht gewesen sein, ich solle mich nicht so anstellen.

Nach unserer Rückkehr begannen zum Glück die Herbstferien. Meine Tage waren geprägt von Gesprächen mit meinen Eltern, mit Freundinnen, mit einer Ärztin, einer Therapeutin, einer Rechtsanwältin, mit meinem Klassenlehrer, dem Vertrauenslehrer und mit dem Direktor. Von H. bekam ich einen Brief, in dem er seinen Übergriff mit Verliebtheit erklärte.

Ich kam nicht zur Ruhe. Das, was H. getan hatte, besetzte meine Gedanken und Gefühle. Ich konnte nicht einschlafen, denn im Schlaf drohte mir immer von neuem der Übergriff. Während der zweiwöchigen Herbstferien kam es zu keiner Klärung, und ich hatte panische Angst davor, wieder in die Schule zu gehen. Die Schulleitung verurteilte H.s Tat nicht öffentlich und gab mir keinen Rückhalt. Einige Lehrer gaben mir die Schuld an H.s Übergriff. Ihr Argument: „Wenn Frauen Männern schaden wollen, unterstellen sie ihnen sexuelle Annäherung.“ Ich fürchtete die Angriffe, die Ablehnung, die Schuldzuweisung durch die Jahrgangsstufe. Ich fühlte mich allein, angeklagt, aus-

sätzlich. H. wurde dagegen am ersten Tag nach den Ferien mit Schulterklopfen begrüßt. Wenn ich durch die Flure ging, wußten schon die aus der Unterstufe, wer ich bin. Ich ließ mich beurlauben.

Die Schulleitung bot H. an, sie würde ihm bei der Suche nach einer anderen Schule helfen. Wenn er freiwillig ginge, würde er keinen Disziplinäreintrag bekommen. H. lehnte ab.

Drei Wochen nach den Herbstferien, fünf Wochen nach dem Vorfall, beriet eine Lehrerkonferenz über einen Schulverweis von H. Ihm wurde der Schulverweis lediglich angedroht. Außerdem wurde er aufgefordert, sich von mir fernzuhalten. Ich bekam einen schriftlichen Tadel, weil ich nach zwei Uhr nicht auf meinem Zimmer gewesen war.

Ich werde die Schule verlassen und auf ein anderes Gymnasium wechseln, auf dem ich meine parallel laufende Berufsausbildung jedoch nicht beenden kann. Diese Möglichkeit gibt es an keiner anderen Schule. Da der Lehrstoff sich unterscheidet, werde ich ein Jahr wiederholen und mein Abitur nicht im nächsten Mai machen.“

## Geschlechtsspezifische Zuschreibungen

Die Verantwortungsfrage wird umgedreht. So oder ähnlich hätte die Betroffene ihre Erfahrungen schildern können. Sie tat es aber nicht und wird es auch nicht tun. Denn sie hat Angst, sich damit zu offenbaren und wieder angegriffen, wieder als Schuldige dargestellt und isoliert zu werden.

„Wenn Sie mich fragen, ob sie weiter unsere Schule besuchen kann oder nicht, muß ich das verneinen. Denn unter den Männern, die gegen sie zu Felde zogen, waren Lehrer, die sie unterrichteten. Jede Note von diesen Kollegen wäre anfechtbar. Das betroffene Mädchen müßte eigentlich mit einer Rechtsanwältin in den Unterricht gehen“, so der Kommentar einer Lehrerin.

Die Schule – Lehrerinnen und vor allem Lehrer, Schülerinnen und Schüler – haben eine Auseinandersetzung vermieden. So, wie es häufig geschieht, wenn Menschen, vor allem Frauen, Opfer von Gewalt werden. Die Verantwortungsfrage wird umgedreht. Den Opfern wird eine heimliche Macht zugeschrieben, und sie werden als die eigentlichen Täter dargestellt: Diejenigen, die etwas erlitten haben, sind dann die, die selbst Schuld sind, die besser hätten aufpassen sollen, die es vielleicht heimlich wollten, die es eigentlich hätten verhindern können. Gründe und Fehlverhalten werden beim Opfer gesucht, und damit richten sich Aggression und Anklage auf sie.

In dem Maße, wie Opfer zu Tätern umgedeutet werden, ist es den Betrachtern und Betrachterinnen möglich, sich zu distanzieren. Auf diesem Wege können sie vermeiden, mit eigenen Gefühlen von Verletzlichkeit und Hilflosigkeit, mit der Erinnerung an aktuelle oder frühere Ohnmacht und Angewiesensein in Kontakt zu kommen, sowie an eigene Aspekte von Täter-Sein und Tragen von Verantwortung gemahnt zu werden.

Im Umgang mit Gewalt gegen Mädchen und Frauen durch Jungen und Männer spiegeln sich patriarchale Verhältnisse. Während sich Frauen, nachdem sie vergewaltigt wurden, mit Fragen nach ihrem Eigenanteil und Schuld auseinandersetzen sollen, werden Männer als Täter entlastet, indem nach Ursachen ihres „Ausrutschers“ gesucht wird; die Umstände, der Alkohol, die weibliche Verführung, die schwierige Kindheit, die dominante Mutter etc.

Ich frage mich, wie Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen reagiert hätten, wenn der beschriebene Fall sich andersherum zugetragen hätte. Wenn H. im Schlaf mißbraucht worden wäre, hätte man ihn dann zum Täter und das Mädchen zum Opfer der Umstände erklärt? Vermutlich nicht!

### Schule als Spiegel der Gesellschaft

Schulen bilden gesellschaftliche Verhältnisse ab. Die Menschen, die sich dort aufhalten (müssen), tragen tagtäglich ihre Geschlechtsidentität, ihre Rollenbilder, ihre Wert- und Moralvorstellungen in diese Institution. So bilden sich Systeme, in denen Herkömmliches etabliert wird – wie in dem geschilderten Fall die Verharmlosung sexualisierter Gewalt. Es ist aber auch möglich – und entspricht dem Erziehungsauftrag der Schule – Veränderungen einzuleiten, zum Beispiel durch das Hinterfragen von Männer- und Frauenbildern und durch das Bemühen um einen wertschätzenden, gleichberechtigten Umgang miteinander.

Schule muß diese Aufgabe nicht alleine bewältigen. Seit Jahren spielt im Rahmen der Gestaltung und Öffnung von Schule die Kooperation mit Einrichtungen der Jugendhilfe eine wichti-

ge Rolle. Sei es in Fragen der Betreuung, der Freizeitgestaltung, sei es bei der Planung von Projektwochen oder sei es bei der Entwicklung neuer gemeinsamer Konzepte.

Im konkreten Fall wäre es, bei entsprechender Offenheit, möglich gewesen, ein Interventionsangebot für die Schülerin, den Schüler und das Kollegium, oder Teile des Kollegiums, zu machen, mit z.B. dem Ziel, einen Täter-Opfer-Ausgleich zu bewirken und eine Atmosphäre herzustellen und zu bewahren, in der weiterhin gemeinsame Gespräche möglich sind. Da ohnehin bereits an der gesamten Schule durch den konkreten Anlass sexualisierte Gewalt zum Thema wurde, ließe sich ein über einen längeren Zeitraum angelegtes Präventionsangebot anschließen, bei dem sich sowohl Lehrende als auch Lernende mit den verschiedenen Aspekten von Sexualität und Gewalt, den gesellschaftlichen Hintergründen, der eigenen Position etc. Beschäftigten.

Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit ist jedoch die Öffnung der Schule für die Angebote der Jugendhilfe, ein Klima konstruktiver Auseinandersetzung mit den verschiedenen Aufgaben, Aufträgen und Arbeitsebenen von Schule und Jugendhilfe und der Blick dafür, daß es immer um die Schaffung optimaler Lern- und Entwicklungsbedingungen geht für die Kinder und Jugendlichen, die die „Zielgruppe“ beider, der Schule und der Jugendhilfe, sind.

**Malene Budde**, Diplom-Sozialpädagogin, Psychotherapeutin  
c/o Mädchenhaus Düsseldorf e.V. · Kleverstr. 67 · 40477 Düsseldorf · Tel. 0211/487675

# Internet- schulungen für KripobeamtInnen

Im Kampf gegen Kinderpornographie bietet der Hamburger Verein DUNKELZIFFER e.V. – **Hilfe für sexuell mißbrauchte Kinder** seit zweieinhalb Jahren Internet-Intensivschulungen für KripobeamtInnen an. Das Angebot der Intensivschulungen richtet sich bundesweit an alle mit Kinderpornographie und sexuellem Mißbrauch befaßten KripobeamtInnen. Inzwischen wurden bereits 6 Seminare für 63 BeamtInnen aus 15 Bundesländern durchgeführt. Der Staat stellt wenig oder keine Gelder zur Verfügung und somit organisiert und finanziert der Verein DUNKELZIFFER e.V. diese Schulungen.

Die Seminare sind stets ausgebucht und die Nachfrage ist nach wie vor überwältigend. Zunehmend interessieren sich auch StaatsanwältInnen, AnwältInnen und RichterInnen für das Schulungsangebot.

Es stehen dem Verein drei Referenten kostenfrei zur Seite. Ein Internet-Experte aus der freien Wirtschaft, ein Spezialist von der Kriminalpolizei und ein Staatsanwalt.

Die Seminare finden jeweils für 2 Tage in Hamburg statt. Das nächste Seminar ist für Ende September 1999 geplant.

*Ziel und Inhalt der Intensivfortbildung ist:*

Vertiefung der EDV-Kenntnisse, um Sicherheit im Umgang

mit dem Medium Internet zu gewinnen. Erlernen von technischen Fahndungsmöglichkeiten im Netz – was geht, was geht nicht. Suchmaschinen im Vergleich – wie funktionieren *newsgroups* – sind Ermittlungen erfolgsversprechend u.a.

Die Suche nach Kinderpornos und Seiten mit kinderpornographischen Inhalt, kriminalistische Ansätze zur Täterermittlung, kriminologische Ansätze zum Umgang mit Opfern und Tätern. Das Aufspüren und die Identifikation der Täter im Netz und die Sammlung notwendiger Beweise, um eine Anklage vor Gericht zu ermöglichen.

Abschließende Fragen werden erläutert, Diskussionen über Defizite und ihre Ursachen geführt sowie die Schaffung eines Forums zum Austausch und zur Vernetzung von Kriminaldienststellen ermöglicht.

DUNKELZIFFER e.V. hilft, die Chancen der Kriminalpolizei zu erhöhen, Täter schneller im Netz aufzuspüren, zu identifizieren und eine Anklage vor Gericht zu ermöglichen.

Mehr Informationen erhalten Sie bei:

**DUNKELZIFFER e.V.** · Hegestr. 2 · 20251 Hamburg  
Tel.: 0 40 / 48 48 84 · Fax: 0 40 / 48 48 29



# „Hau ab, du Angst“

Ein Theaterstück für die Grundschule

Wendepunkt e.V.

Beratungs- und Informationsstelle gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Jungen

## Präventionstheater in der Grundschule

Sexueller Mißbrauch an Mädchen und Jungen ist keine Seltenheit. Die Übergriffe werden zu ca. 90 % durch Menschen im Nahbereich des Kindes begangen. Wegschauen kann keine Lösung sein. Als Eltern, ErzieherInnen und PädagogInnen sind wir verantwortlich, unseren Kindern Aufklärung und Schutz zu bieten, soweit es in unseren Möglichkeiten liegt. Gutgemeinte, aber falsche Aufklärung führt oft zu erhöhten Angst- und Unsicherheitsgefühlen bei den Kindern.

Das Theaterstück „Hau ab, du Angst“ bietet auf eine leichte, spielerische und kindgerechte Art eine Annäherung an die Problematik des sexuellen Mißbrauchs. Die wichtigsten Präventionsgrundsätze werden angesprochen und umgesetzt:

- Dein Körper gehört Dir
- Vertraue Deinem eigenen Gefühl
- Es gibt angenehme und unangenehme Berührungen
- Nein - sagen ist erlaubt
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse
- Erzähle und suche Hilfe, wenn Du sie brauchst

Theater, das glänzt durch Spannungsreichtum, ein märchenhaftes Bühnenbild und die realitätsnahe Unbekümmertheit der Hauptdarstellerin, des Mädchens Lotte. Trotz der Schwere des Themas wirkt das Stück weder düster noch deprimierend. Es lädt hingegen auf kreative Weise zum Mitdenken und Handeln ein, unterstrichen durch musikalische, einfallreiche und humorvolle Einlagen.

Das Stück regt an und lädt ein, ins Gespräch zu kommen.

Vorbereitend findet ein Abend für Lehrerinnen, Lehrer und Eltern statt.

## Inhalt des Stückes:

Wie in jedem Jahr verbringt Lotte die Ferien bei ihrem Onkel, dem Ritter Doppelherz, auf dessen Schloß. Auch Walter von der Vogelkacke, der fahrende Musikant, der schlecht reimt und viel ißt, ist dort zu Besuch. Lotte hat viel Spaß auf dem Schloß, bis eines Nachts der Fußgrabbler zu Lotte kommt. Sie ist verstört und weiß nicht, was sie tun soll, aber zum Glück gibt es noch die Fröschin, die sich aus Angst um ihre Froschschenkel im Brunnen versteckt und eigentlich gerne eine Prinzessin wäre. In ihr findet Lotte eine Freundin, der sie alles anvertrauen kann, die ihr glaubt und hilft. Schließlich schaffen es die beiden mit Unterstützung des Musikanten den Fußgrabbler zu entlarven und vom Schloß zu verbannen.

Fotos von der Premiere am Weltkindertag im Bürgerhaus am Seepark in Freiburg:

Das Theaterstück „Hau ab, du Angst“ wurde ursprünglich von der Wuppertaler Gruppe „Creme Frech“ entwickelt und



vom Musiktheater „Springinsfeld“ aus Hildesheim bearbeitet. Mit freundlicher Genehmigung, können Sie jetzt eine Neuinszenierung durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen von *Wendepunkt e.V.* sehen.

- Es richtet sich an Kinder und Erwachsene ab 6 Jahren.
- Die Dauer des Stückes wird ca. 1 Stunde sein.
- Einige Tage vor der Aufführung findet ein vorbereitender Abend für Lehrerinnen, Lehrer und Eltern statt. Dort besteht außerdem die Möglichkeit sich über ausliegende Präventionsmaterialien umfassend zu informieren.

Unsere SchauspielerInnen spielen ohne Gage.

Aufwandsentschädigung für die SchauspielerInnen: 500,-DM

Die Kosten für den vorbereitenden Abend betragen: 200,-DM

Die Gesamtkosten belaufen sich somit auf 700,-DM

Das Stück kann je nach räumlichen Bedingungen vor mehreren Klassen gespielt werden!

Wenn Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:

**Wendepunkt e.V.**

Beratungsstelle gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Jungen · Schwarzwaldstr. 24 · 79102 Freiburg · Tel.: 0761 / 7071191, Fax: 0761 / 7071192



### **Hau ab, du Angst!**

Auf dem Hörspiel des Musiktheater Springsinsfeld basierend wurde eine ausführliche Lehrerhandreichung entwickelt. Sie ist in drei Bereiche gegliedert: Der erste Teil führt in das Thema "Sexuelle Gewalt / Prävention" ein. Im Anschluß werden Hinweise für die unterrichtliche Arbeit und weiterführende Projekte gegeben.

Arbeitsblätter komplettieren dieses Angebot.

Im dritten Teil ist der Hörspieltext abgedruckt.

Die Lehrerhandreichung wurde von Hanna Kiper konzipiert. Handreichung und Hörspiel auf Audio-CD sind als Paket im neuen DONNA VITA Katalog enthalten.

## Präventionsprojekt

# „Sexueller Mißbrauch“

für Hamburger Schulen (Allerleirauh e.V.)

Die Beratungsstelle *Allerleirauh - Beratung bei sexuellem Mißbrauch, Fortbildung, Prävention* - hat ein Konzept entwickelt, um sexuellen Mißbrauch im Rahmen eines Schulprojekts zu thematisieren. Das Präventionsprojekt richtet sich an LehrerInnen und SchülerInnen aller Schulformen ab der achten Klasse. Im folgenden soll dieses Projekt kurz vorgestellt werden.

Das neue Konzept basiert auf Erfahrungen, die *Allerleirauh* in den vergangenen Jahren mit Präventionsangeboten gemacht hat. Prävention ist dann wirkungsvoll, wenn sie möglichst umfassend konzipiert ist. Dieser umfassende Ansatz soll mit dem neuen Präventionsprojekt umgesetzt werden, indem Veranstaltungen für LehrerInnen und SchülerInnen im

Rahmen eines Projekts stattfinden. Grundlegender Gedanke bei dem aktuellen Präventionsangebot von *Allerleirauh* ist deshalb, das Projekt nicht als zusätzlichen Unterrichtsstoff zu verstehen, der sich ausschließlich an Schülerinnen und Schüler richtet. Vielmehr ist es ein Angebot an Lehrerinnen und Lehrer sowie an Eltern, den Erziehungsalltag und die Erziehungshaltung zu reflektieren. Die einzelnen Bausteine des Projekts sollen in den Schulalltag integriert werden, um einen langfristigen Lerneffekt sicherzustellen. Eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Themen Gewalt, Macht und Sexualität sowie eine antisexistische und emanzipatorische Grundhaltung ist die Basis für eine sinnvolle Prävention.

Es sollten sich möglichst mehrere Lehrerinnen und Lehrer, die unterschiedliche Fächer in der jeweiligen Schulklasse unterrichten, an dem Projekt beteiligen. Ein zentraler Ansatz der Arbeit mit Lehrerinnen und Lehrern ist es, deren Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Macht, Sexualität, Selbstbestimmung und sexueller Gewalt zu fördern. Thematisiert werden sollen auch die Dynamik von Mißbrauchssituationen und gesellschaftliche Zusammenhänge. Ein Ziel ist es, daß Lehrerinnen und Lehrer in der Folge Schülerinnen und Schüler besser bestärken können, Grenzverletzungen ernst zu nehmen und ihnen entgegen zu wirken. Das Bewußtsein, den eigenen Gefühlen trauen zu können, spielt dabei eine wesentliche Rolle. Eine weitere Absicht ist es, Schülerinnen und Schüler, die Erfahrungen mit sexueller Gewalt, mit Grenzüberschreitungen und mit erfahrenem sexuellem Mißbrauch haben, zu ermutigen, darüber zu sprechen. Lehrerinnen und Lehrer sollen dann kompetent reagieren können. Ein Kriterium für diese Kompetenz ist, selbst Grenzen wahrnehmen zu können, z.B. weder an sich selbst noch an die Schülerin oder den Schüler die Erwartung zu stellen, eine schwierige Situation *ad hoc* lösen zu können. Denn meist ist sexueller Mißbrauch eng verbunden mit familiären Verflechtungen und ein eher "langsameres" und differenziertes Vorgehen ist erforderlich. Bei all diesen Aspekten ist insbesondere der Tatsache Rechnung zu tragen, daß sowohl auf Seiten des Kollegiums als auch auf Seiten der Schülerschaft beide Geschlechter vertreten sind. Hierauf gehen die folgenden Überlegungen näher ein.

Sowohl Mädchen als auch Jungen sind von sexuellem Mißbrauch betroffen und sowohl Frauen als auch Männer üben sexuellen Mißbrauch aus. Doch der Anteil der Mädchen, die sexuellen Mißbrauch erleben ist im Vergleich zu dem Anteil von Jungen größer. Das zahlenmäßig ungleiche Verhältnis in Bezug auf die Geschlechtszugehörigkeit von Tätern bzw. Täterinnen ist noch prägnanter. Es handelt sich also um eine Form von Gewalt, die in sehr engem Zusammenhang mit der Geschlechtszugehörigkeit steht. Mit dem Präventionsangebot werden Mädchen und Jungen auch in Bezug auf ihre Geschlechtszugehörigkeit angesprochen und für Jungen und Mädchen sieht das Projekt verschiedene Informationseinheiten außerhalb der Schule vor. Dabei werden die Jungen hinsichtlich beider Aspekte angesprochen: die Möglichkeit als Opfer betroffen oder selbst Täter zu sein. Insbesondere wenn Mädchen und Jungen wieder in der Klasse aufeinander treffen, bietet es sich an, den Ort "Schule" gemeinsam zum Thema zu machen.

Ein sehr sensibler Punkt beim Blick auf den Ort "Schule", sind die dort evtl. von Lehrern und Lehrerinnen ausgehenden sexuellen Grenzüberschreitungen. Im Rahmen dieses Projekts kann diese Frage nicht ausgespart bleiben.

Das Konzept sieht vor, daß „*Allerleirauh*“ die genaue Ausgestaltung des Projekts mit den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern abstimmt. „*Allerleirauh*“ übernimmt bei den zusätzlichen Angeboten in der Schule die Aufgabe, beratend zu unterstützen. Insbesondere bei der Frage der Einbeziehung der Eltern können die Mitarbeiterinnen von „*Allerleirauh*“ z.B. auch an der Durchführung spezieller Veranstaltungen teilnehmen und diese mit vorbereiten. „*Allerleirauh*“ versteht sich als Institution, die ihr Wissen zur Verfügung stellt und die nöti-

gen Kooperationen mit anderen Beratungsstellen übernimmt, z.B. bei der Organisation der Informationseinheiten für die Jungen. Die Mädchen kommen im Rahmen des Schulprojekts zu Veranstaltungen in die Räume von „*Allerleirauh*“. Des weiteren werden die Mitarbeiterinnen von „*Allerleirauh*“ die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer über das Thema "sexuelle Gewalt / sexuellen Mißbrauch" informieren. Zentrale Veranstaltungen in diesem Zusammenhang sind neben der Einführungsveranstaltung Fortbildungseinheiten, die in die Grundlagen der Präventionsarbeit und Krisenintervention einführen.

„*Allerleirauh*“ verspricht sich von diesem neuen Konzept, das Thema "sexuellen Mißbrauch" in der Schule in einer Art und Weise einzubringen, die präventive Wirksamkeit entfaltet.

*Allerleirauh e.V., Christa Paul*

### Der Ablauf des Projekts sieht folgende einzelne Einheiten vor:

1. Informationsveranstaltung für das LehrerInnenkollegium in der Schule  
Mitarbeiterinnen von *Allerleirauh e.V.* stellen das Projekt vor und geben eine kurze Einführung in das Thema sexuelle Gewalt / sexueller Mißbrauch
2. Zwei Kurzfortbildungen für die beteiligten Lehrerinnen bei *Allerleirauh* à 3 Stunden  
Grundlagen von Präventionsarbeit, Vorstellung von Literatur und pädagogischen Materialien  
Krisenintervention, erste Schritte bei einem Verdacht auf sexuellen Mißbrauch
3. Jeweils ein Infotermin für die beteiligten Mädchen- und Jungengruppen in den jeweiligen Beratungsstellen  
Kennenlernen der Beratungsstelle  
Möglichkeit des Austausches über eigene Erlebnisse, Auseinandersetzung über sexuelle Gewalt in der Schule  
Erarbeitung von Möglichkeiten, sich vor sexuellen Übergriffen zu schützen
4. Ein Auswertung- und Reflexionstermin für die beteiligten Lehrerinnen in der Schule  
Wurden Präventionsmaterialien im Unterricht eingesetzt? Welche Erfahrungen wurden damit gemacht?  
Rückmeldung zum Präventionsprojekt  
Wie kann die Präventionsarbeit in Zukunft weitergeführt werden?

Kosten: Aufwandsentschädigung 200,- DM für die Durchführung des gesamten Projekts.

Der Zeitraum für die Durchführung des Projekts sollte einen Zeitraum von 3 Monaten nicht überschreiten.

Lehrkräfte und Schülerinnen haben die Möglichkeit, sich auch außerhalb der festgelegten Termine mit Fragen und Problemen an die Beratungsstelle *Allerleirauh* zu wenden.

Interessierte können sich unter der Telefonnummer 29 83 44 83 an die zuständigen Mitarbeiterinnen von „*Allerleirauh*“ Sabine Ströbele und Monika Petersen wenden.

# Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen als Gegenstand der Lehrerfortbildung.

*Versuch einer Eingrenzung der Zielgruppe.*

Seit einigen Jahren findet in der BRD eine breite fachliche Diskussion um das Thema des sexuellen Kindesmissbrauchs statt. Dabei hat die hohe Zahl der möglicherweise betroffenen Schülerinnen und Schüler gezeigt, dass eine Auseinandersetzung aus schulpädagogischer Sicht dringend erforderlich ist. Natürlich wird in diesem Zusammenhang auch die Forderung nach einer flächendeckenden Aufnahme der Thematik in die Lehrerfortbildung laut. Auf der Suche nach entsprechenden Möglichkeiten (Zielgruppe, Art und Dauer der Durchführung sowie Inhalte und Methoden der zu erstellenden Fortbildungsangebote) sollten jedoch immer auch die Grenzen wahrgenommen und entsprechend Berücksichtigung finden.

Wir werden den sexuellen Missbrauch ebensowenig durch die Aufnahme der Thematik in die Lehrerfortbildung aus der Welt schaffen können wie durch die Aufnahme präventiver Inhalte in den Unterricht. Aber wir können uns durch eine gezielte und intensive Auseinandersetzung auf inhaltlicher und persönlicher Ebene Handlungskompetenz im Umgang mit der Problematik aneignen. Dann sind wir auch in der Lage, Präventionsarbeit in der Schule zu leisten und betroffenen Schülerinnen und Schülern konkrete Hilfestellung anzubieten.<sup>1</sup>

In diesem Zusammenhang möchte ich anmerken, dass sich die schulpädagogische Diskussion m. E. noch immer allzusehr auf den präventiven Bereich konzentriert und dabei wichtige Aspekte bezüglich der Intervention vernachlässigt. Wenn eine Lehrperson im Unterricht Präventionsbotschaften vermittelt, die unter anderem darauf abzielen, dass sich möglicherweise betroffene SchülerInnen an sie wenden, dann muss *diese* Lehrperson auch in der Lage sein, entsprechend zu reagieren. Das bedeutet, dass sie über rechtliche Grundlagen informiert sein muss und die einzelnen Interventionsschritte kennen muss, die es bei der Aufdeckung eines möglicherweise vorliegenden Missbrauchs zu berücksichtigen gibt. Diese Lehrperson sollte auch in der Lage sein, mit der betroffenen Schülerin behutsam begleitende Gespräche zu führen. Damit fühlen sich jedoch viele in der Erziehungswirklichkeit stehenden Lehrpersonen zu Recht überfordert. Dies gilt im besonderen Maße, wenn es sich um den begründeten Verdacht auf einen intrafamilialen Mißbrauch handelt. Es geht aber auch darum, die Berufsgruppe LehrerInnen nicht zu überfordern. Die Aufdeckung und Begleitung eines sexuellen Missbrauchs erfordert viel Engagement und ein hohes Maß an Handlungskompetenz.

Dies gilt auch für den Umgang mit anderen an der Aufdeckung beteiligten Institutionen (Beratungsstellen, Jugendamt

usw.). Hierzu fehlt jedoch in der Hektik des Schulalltages oft schlichtweg die Zeit und so mancher begründete Verdacht auf einen vorliegenden Kindesmissbrauch wird hier bereits wieder verdrängt (nach dem Motto „da müsste man ja eigentlich dringend etwas unternehmen ...“) Oder es werden gut gemeinte Versuche einer Intervention gestartet und scheitern bereits daran, den zuständigen Bezirkssozialarbeiter telefonisch in der Fünfminutenpause zu erreichen. Ein Rückruf findet dann nicht statt oder versandet irgendwo. Es wird deutlich, dass Lehrpersonen, die versuchen, eine möglicherweise betroffene Schülerin zu begleiten und sich zu einer schrittweise Offenlegung entscheiden, z.T. sozialarbeiterische Tätigkeitsfelder übernehmen. Das ist in anderen Bereichen (wie z.B. Aggression, Drogen, Suizidgefahr etc.) nicht anders, zeigt aber umso deutlicher die latente Überforderungstendenz, der sich jene Lehrpersonen ausgesetzt fühlen, die nicht wegschauen und sich nicht als „reine WissensvermittlerInnen“ fühlen und verhalten.

Bei der Frage nach einer gezielten, flächendeckenden Aufnahme der Thematik in die Lehrerfortbildung müssen daher zunächst ganz andere Fragen berücksichtigt werden:

- Welche Lehrpersonen verfügen denn überhaupt über ausreichend Zeit und das nötige Engagement, sich diesem schwierigen Thema zu nähern?
- Welches Wissen ist für einen adäquaten Umgang mit der Problematik erforderlich? (hier vor allem eine angemessene Gewichtung zwischen Präventions- und Interventionsinhalten).
- Wie können Fragen nach der Lehrerpersönlichkeit stärker als bisher berücksichtigt und methodisch-didaktisch umgesetzt werden?
- Sollten sich die zu erstellenden Fortbildungsangebote an alle Lehrerinnen und Lehrer richten oder wäre es nicht sinnvoll, bereits im Vorfeld ein Konzept für eine gezielte Multiplikation zu entwickeln?

Ich schlage daher vor, analog zum „Drogenlehrer„ (jedoch mit entsprechender Deputatsfreistellung ähnlich den Beratungslehrern)<sup>2</sup> an jeder Schule eine Person als „Lehrperson für Information über sexuelle Gewalt„ zu benennen.

Diese Lehrperson sollte:

1. An Fortbildungen teilnehmen, in denen sie sich theoretische Grundkenntnisse erwirbt über Daten, Zahlen, Fakten, Missbrauchsynamik sowie über Folgen und Signale, die

<sup>1</sup> Vgl. hierzu auch: Born (1994): Sexueller Mißbrauch – ein Thema für die Schule? Präventions- und Interventionsmöglichkeiten aus schulischer Perspektive. centaurus Verlag, Pfaffenweiler.

<sup>2</sup> vgl. hierzu die gängige Praxis in Baden-Württemberg

Betroffene aussenden. Auch die notwendige Handlungskompetenz im Umgang mit möglicherweise Betroffenen sollten in diesen Fortbildungen vermittelt werden. Dafür reicht in der Regel eine Auseinandersetzung auf rein theoretisch-abstrakter Ebene nicht aus. Die Lehrperson sollte daher auch bereit sein zu einer sehr persönlichen Auseinandersetzung mit der Problematik sowie mit ihrem eigenen Rollenverständnis.

2. Diese Lehrperson sollte die Inhalte der Fortbildung im Sinne einer Multiplikatorin an ihr Kollegium weiterleiten und darüber informieren, in welcher Form sie als Ansprechpartnerin für ihre Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stehen kann. Gegebenenfalls kann sie auch für einen kleinen Kreis engagierter KollegInnen schulinterne Fortbildungen organisieren oder ggf. selbst durchführen.
3. Außerdem sollte diese Lehrperson Kontakte zu den örtlichen Institutionen (Beratungsstellen, Jugendamt usw.) knüpfen und an entsprechenden örtlichen Fachgremien teilnehmen um im konkreten Fall über ein funktionierendes Interventionsnetz verfügen zu können.

So könnte diese Lehrperson als Ansprechpartnerin und Vermittlerin für das Kollegium fungieren und konkrete Hilfestel-

lung bieten, wenn eine andere Lehrperson einen Verdacht auf einen vorliegenden sexuellen Missbrauch hat. Oft fällt es betroffenen Schülerinnen und Schülern sogar leichter, sich gerade nicht der eigenen KlassenlehrerIn sondern einer anderen Lehrperson anzuvertrauen.

Abschließend möchte ich noch anmerken, dass m. E. eine unterrichtliche Thematisierung präventiver Inhalte auf breiter Ebene an einer Schule erst dann sinnvoll und verantwortlich erscheint, wenn es an der Schule auch eine entsprechende AnsprechpartnerIn in dem von mir skizzierten Sinn gibt.

Monika Born

Monika Born ist Gründungsmitglied der *Freiburger Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen* - „Wendepunkt e.V.“, und war dort mehrere Jahre aktiv im Vorstand tätig. Außerdem ist sie Vorstandsmitglied von „Frauenhorizonte gegen sexuelle Gewalt e.V.“. Seit mehreren Jahren bietet sie zu diesem Thema Lehrerfortbildungen auch in Zusammenarbeit mit dem Oberschulamt Freiburg an. Sie ist Realschullehrerin und konnte - als Klassenlehrerin sowie als „Vertrauenslehrerin“ - Erfahrungen mit der konkreten Präventions- und Interventionsarbeit aus schulischer Perspektive sammeln.

## SCHULISCHE PRÄVENTION

# Erfahrungen mit einem systemischen Ansatz

Träger: Wildwasser Gießen e.V. in Kooperation mit dem HeLP Wetzlar

Seit 1997 bietet *Wildwasser Gießen e.V. - Beratungsstelle gegen den sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Frauen* - Schulen in der Region des Landkreises Prävention gegen sexuelle Gewalt an. Dieses Angebot richtet sich explizit an jeweils eine Schule, unter Berücksichtigung unterschiedlichen Zielgruppen. Neben der Leitungsebene der Schule, die insbesondere über rechtliche Fragestellungen informiert wird, und einer generellen Information des Gesamtkollegiums der Schule erhalten interessierte Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, sich innerhalb eines Schuljahres intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die Eltern dieser Schule werden in das Fortbildungsprojekt einbezogen, gegen Ende des Schuljahres gibt es konkrete Angebote für Schülerinnen und Schüler.

Als Vorteil dieses dichten Angebots zeigen sich gute Kooperationsstrukturen innerhalb einer Schule, die durch positive Signale aus der Leitungsebene verstärkt werden. Nicht EinzelkämpferInnen stehen alleine mit ihrem Anliegen nach Prävention da, denn in der Regel gibt es eine Gruppe von Personen, die sich gegenseitig stärkt und motiviert. Das scheint auch nötig, da präventive Angebote durchaus nicht immer im Selbstverständnis der Lehrerschaft verankert sind. Überalterte Kollegien, kaum vorhandene Teamstrukturen und Fokussierung auf Leistung erschweren präventiven Angeboten den Weg. Denn hier geht es um Eigenständigkeit, um Wahrnehmung, um Rechte, Grenzen und Sexualität.

Aus den bisherigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit

mit Schulen lassen sich folgende Ergebnisse ableiten:

- Die Initiative, *Wildwasser Gießen e.V.* einzuladen, geht in der Regel von engagierten Lehrerinnen aus. Die direkte Information der Schulleitungen über Schulleiterdienstversammlungen hat kaum zu konkreten Kontakten geführt. Eine Fachtagung im Juni 1998 unter dem Titel „Wahrnehmung - Intervention - Prävention“ hat die Kontaktaufnahme verschiedener Schulen zu *Wildwasser Gießen e.V.* in konkreten Fragestellungen intensiviert, führte aber nicht zu dem Wunsch nach vorbeugender Information.
- Je mehr Engagement die Schulleitung zeigt, desto besser wird das Präventionsangebot in der Schule etabliert, desto mehr Anlässe für die Zusammenarbeit mit *Wildwasser* und anderen freien Trägern werden gefunden (Schulfeste, Gesundheitstag, Projektwochen...).
- Vorurteile gegenüber der Institution *Wildwasser* müssen im Vorfeld ausgeräumt werden. Ebenso die Vorstellung, die Auseinandersetzung mit dem Thema sexueller Mißbrauch bewirke im folgenden, als Ursache aller Verhaltensauffälligkeiten bei Mädchen und Jungen nur noch sexuellen Mißbrauch zu sehen.
- Bislang haben ausschließlich Frauen an der einjährigen Fortbildung teilgenommen. Nur selten fanden sich interessierte Lehrer, die jedoch so vereinzelt blieben, daß sie sich zu einer Teilnahme nicht entschließen konnten.
- Konflikte des Kollegiums spiegeln sich in der Fortbildungsgruppe der Lehrerinnen wider. Ungünstig wirkt beispiels-

weise ein Generationenkonflikt im Kollegium, ein starkes Übergewicht an männlichen Lehrkräften oder Polarisierungen durch unterschiedliche politische Lehrervertretungen. Nahezu sprengend wirkt sich aus, wenn an der Schule Fälle von sexuellen Mißbrauch durch Lehrer bekannt sind, ohne daß die Schulleitung oder andere Stellen darauf offensiv reagiert haben.

- Die Teilnehmerinnen der Fortbildungsgruppe fühlten sich durch die Eingrenzung ihrer Rolle als Lehrerin sehr entlastet. Die Bereitschaft, zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ zu arbeiten, erhöhte sich dadurch wesentlich. Neben der persönlichen Entlastung bewirkten die erhaltenen Informationen eine bessere Teamarbeit und die verstärkte Suche nach außerschulischen Kooperationspartnern.
- In einer Schule wurde der Wunsch nach regelmäßiger Supervision umgesetzt, so daß seither ein Teil des Kollegiums Supervision in Anspruch nehmen kann.
- Durch die Teilnahme an der Fortbildung fühlen sich Lehrerinnen der Grundschulen gestärkt. Sie sind teilweise verunsichert in ihren Anspruch, der Vermittlung sozialer Fähigkeiten großes Gewicht beizumessen. Sie können ihre Position gegenüber dem hohen Leistungsanspruch weiterführender Schulen besser vertreten.

Das Gießener Angebot wird in Zusammenarbeit mit dem *Staatlichen Schulamt Gießen* und dem *HeLP Wetzlar - Hessisches Landesinstitut für Pädagogik* - durchgeführt, und erhält langsam auch auf der politischen Ebene eine Resonanz. Ab dem Schuljahr 1999/2000 werden zwei weitere Kooperationspartner einbezogen, die die Attraktivität des Angebots erhöhen. Denn durch den hohen zeitlichen Aufwand und die intensive Auseinandersetzung einer Schule mit dem Thema „Sexueller Mißbrauch“, die das Angebot von *Wildwasser Gie-*

*Ben e.V.* bedeuten, ist das Interesse einer Schule häufig nur dann zu wecken, wenn es bereits eine Gruppe engagierter Lehrerinnen - und in der Regel sind es die Frauen - gibt oder konkrete Vermutungen, daß mehrere Mädchen oder Jungen sexuellen Übergriffen ausgesetzt sind.

Einer der neuen Kooperationspartner ist „*Unvergebllich weiblich e.V.*“. Dieser Verein bietet in den Schulen kostenlos Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse für Mädchen an. In Zusammenhang damit werden obligatorisch sowohl das Kollegium (durch *Wildwasser Gießen e.V.*) als auch die Eltern (durch den ortsansässigen *Kinderschutzbund*) zum Thema informiert. Die Kosten für das Projekt tragen die beteiligten Institutionen, die Stadt Gießen und zu einem kleinen Anteil das *HeLP Wetzlar*, so daß für die Schulen keine finanziellen Kosten entstehen.

Auf der schulpolitischen Ebene hat sich auf Initiative der freien Träger seit Anfang 1999 ein „Gremium zur Prävention“ zusammengefunden. Es dient als Nahtstelle zwischen Schulen, freien Trägern, Polizei und der Stadt Gießen als Schulträger, um Aktivitäten im Bereich Prävention zu bündeln und zu strukturieren. Dieses Gremium beabsichtigt die Vernetzung unterschiedlicher Präventionsschwerpunkte (Sucht, Gewalt, sexueller Mißbrauch...).

Obwohl es immer wieder Angebote zur Prävention für die Schulen im Raum Gießen gibt, ist die In-Anspruch-Nahme gering. Mit neuen Kooperationspartnern sollen im nächsten Schuljahr mehr Anreize zur präventiven Zusammenarbeit im Bereich sexualisierter Gewalt geschaffen werden. Ob dies von mehr Erfolg gekrönt ist, läßt sich bislang noch nicht absehen. Es wirft auch die Frage auf, welchen Effekt zwingendere Rahmenbedingungen für die Prävention an Schulen haben. *Wildwasser Gießen e.V.* jedenfalls hofft auf großes Interesse.

*Julia Birnthal, Wildwasser Gießen e.V.*

# WenDo in der Prävention

Wo sind die WenDo-Trainerinnen -wenn es um Prävention geht?

Auf Fachtagungen, Arbeitstreffen, im Bundesverein zur Prävention...

Überall fehlen sie (mir).

Trainerinnen, deren Profession es ist, konzentriert präventiv zu arbeiten.

Deren Focus es ist, Stärke und Kraft freizulegen; die Idee von Widerstand überhaupt zu erlauben, einen schützenden Raum anzubieten, Solidarität unter Mädchen und Frauen erleben zu lassen, den eigenen Körper zu fühlen in seiner Kraft und seiner Sanftheit.

Kann es sein, daß unter feministischer Selbstbehauptung und Selbstverteidigung, WenDo, immer noch Kampfsport verstanden wird?

Daß die Befürchtung existiert, Mädchen werden auch für ihren (fehlenden) Widerstand verantwortlich gemacht?

WenDo heißt (nicht nur) für mich:

- die Sprache meines Körpers wieder zu verstehen
- die Lust an der eigenen Kraft wieder zu entdecken
- mir fehlende Kraft nicht zu verübeln
- Situationen einschätzen zu können
- Meine Erfahrungen mit anderen Mädchen und Frauen zu teilen
- Mich mit vorgegebenen Mädchen- und Frauenbildern auseinanderzusetzen

- Mich mit meiner Angst befreunden
- Eigene Möglichkeiten der Gegenwehr entwickeln und ausprobieren
- Vertrauen In meine Intuition gewinnen
- Mich entspannen und in meine Phantasie zu reisen
- **Auch** mich anzuspannen, zu brüllen, zu treten und zu schlagen.

Aber eben **AUCH** - ich darf, ich kann! Situationen einschätzen zu können, heißt selbstverständlich, in Mädchenkursen auf Schuld und Verantwortung hinzuweisen. Zu betonen, daß Abwehr nicht immer geht, was gerade bei Tätern so schwer ist, die ich kenne und vielleicht sogar liebe.

Sich behaupten (dürfen) beginnt sofort im Kurs. Jede Übung ist freiwillig, jede Mitteilung ist freiwillig, d.h. jede darf/soll nach ihrem Tempo handeln, ihrer Vorsicht, ihrer Lust.

Kann die direkte Arbeit mit Mädchen (mit Müttern, Lehrerinnen, Erzieherinnen usw.) „präventiver“, sein?

Also woran liegt das Fehlen vieler kompetenter Frauen?

Ich freue mich über Antworten und Anregungen. *Brigitte Braun*

**Brigitte Braun**, Dipl. Sozialpädagogin und seit 10 Jahren WenDo-Trainerin · Backhausgasse 2, 64832 Babenhausen

## V O R G E S T E L L T

**Allerleirauh e.V. Hamburg**

Beratung bei sexuellem Mißbrauch – Prävention – Fortbildung

Allerleirauh e.V. ist ein gemeinnütziger Verein in freier Trägerschaft, der 1987 von Frauen gegründet wurde, die in der Mädchen- und Frauenarbeit tätig waren. Zwei Jahre später wurde die Beratungsstelle ALLERLEIRAUH eröffnet. Die Beratungsstelle ALLERLEIRAUH ist inzwischen ein fester Bestandteil der psychosozialen Versorgung in Hamburg.

ALLERLEIRAUH finanziert sich über Zuwendungen vom *Amt für Jugend*, Hamburg sowie über Spenden, Stiftungsmittel und sonstige Zuschüsse. Personalmittel stehen für drei Mitarbeiterinnen zur Verfügung (eine lia, zwei Ivb Stellen). Diese drei Stellen teilen sich z.Zt. fünf Mitarbeiterinnen.

Beratung und Prävention bilden die beiden Schwerpunkte der Arbeit von ALLERLEIRAUH. Die Angebote richten sich an Mädchen und junge Frauen im Alter von 13 bis 27 Jahren, Mütter, Eltern und Fachkräfte aus pädagogischen und psychosozialen Arbeitsfeldern.

In der Beratung folgen die Mitarbeiterinnen von ALLERLEIRAUH den beiden Grundsätzen: „Freiwilligkeit“ und „Anonymität“. Mit dem Prinzip der „Freiwilligkeit“ ist gemeint, dass sich Betroffene nicht gegen ihren Willen einer Beratung unterziehen müssen, auch wenn dies von den Eltern oder anderen Erwachsenen gewünscht wird. Das Prinzip der Anonymität besagt, dass weder Akten angelegt noch Informationen an Dritte weitergegeben werden.

Auf dem Hintergrund einer kritischen Analyse der gesellschaftlichen Strukturen und der individuellen Geschichte der Betroffenen soll es den betroffenen Mädchen in der Beratung ermöglicht werden, den eigenen mädchen- und frauenspezifischen Bedürfnissen, Wünschen und Stärken in einer ungestörten Umgebung wieder Raum zu geben, sie zu entdecken und zu entfalten.

Die Grundlage der Arbeit in der Einzelberatung wie in Gruppen ist ein methodenübergreifendes und ressourcenorientiertes Vorgehen.

Die Beratung basiert überwiegend auf humanistischen und tiefenpsychologisch fundierten Therapieverfahren. Durch die Zusatzausbildungen der Mitarbeiterinnen fließen Elemente aus verschiedenen Therapierichtungen ein. Bereits im Erstgespräch werden Modalitäten und angestrebte Ziele der Beratung besprochen, die in regelmäßigen Abständen überprüft und gegebenenfalls verändert werden.

Die Telefonberatung ist ein gesonderter Schwerpunkt im Arbeitsbereich Beratung. Auf Wunsch werden ausführliche und kontinuierliche Beratungsgespräche am Telefon geführt.

Im Bereich der Prävention wendet sich *Allerleirauh* an Mädchen, Eltern, und pädagogische Fachkräfte. Mädchen sollen für jegliche Form von sexuellen Übergriffen sensibilisiert werden. Sie erfahren, welche Unterstützungsmöglichkeiten es für sie gibt und sie werden ermutigt, sich zu wehren und sich Hilfe zu holen. In Informationsveranstaltungen für Eltern geht es um die Frage, wie Kinder geschützt werden können. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Warnung vor dem fremden Mann wenig hilft, weil die Täter häufig zur eigenen Familie oder zum Bekanntenkreis gehören. In Veranstaltungen und Fortbildungen für PädagogInnen vermittelt ALLERLEIRAUH Kenntnisse und Hilfestellungen, die den Umgang mit dem Thema sexueller Mißbrauch im Berufsalltag erleichtern.

Über die Fortbildungen von ALLERLEIRAUH siehe ausführliche Darstellung in diesem Heft auf Seite 10/11 und im Kalender

Eine detaillierte Broschüre über die Arbeit von ALLERLEIRAUH "Einblicke in die Arbeit der Beratungsstelle" kann kostenlos bestellt werden. Im Internet ist ALLERLEIRAUH unter [www.allerleirauh.de](http://www.allerleirauh.de) erreichbar.

Allerleirauh · Menckesallee 13 ·  
22089 Hamburg · Tel: 040-29 43 88 43 ·  
Fax: 040 - 29 83 44 84



Beim *Kinderschutzzentrum Oldenburg* wurde ein Konzept für die Präventionsarbeit an Grundschulen entwickelt. Das Konzept kann dort angefordert werden. Hier ein kurzer Eindruck:

**PROJEKTBE SCHREIBUNG**

**Prävention sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen in der Grundschule**  
Konzept und praktische Erfahrungen

Die Öffentlichkeit reagiert auf sexuelle Gewaltausübung gegen Kinder mit Angst, Zorn, Sorge und großer Unsicherheit. Damit es dabei nicht bleibt wird im *Kinderschutzzentrum Oldenburg* seit eineinhalb Jahren ein Projekt zur Prävention sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen durchgeführt. Durch die Weihnachts-spendenaktion wurde er möglich, zwei Fachkräfte einzustellen, die das Präventionsprojekt entwickelten, durchführen und auswerten. Das Projekt besteht aus drei Teilen: im Zentrum steht die praktische Arbeit mit Mädchen und Jungen, Eltern und LehrerInnen in Grundschulen. Unter dem Motto „Aufklärung tut not ... Kinder und Erwachsene werden gemeinsam sicherer und mutiger!“ werden hier mehrwöchige, fächerübergreifende Unterrichtsprojekte in Grundschulen durchgeführt. Ziel ist es, die Erwachsenen in ihrer Verantwortlichkeit zu unterstützen und das Selbstbewußtsein der Kinder zu stärken. Diese Kernarbeit wird begleitet durch eine all-gemeine Öffentlichkeitsarbeit (Informationsveranstaltungen, Elternabende, Vorträge etc.) auf der einen Seite und eine gezielte Kooperations- und Vernetzungsarbeit (Fachtagungen, Fortbildungen, Fachberatungen zum Thema Prävention) auf der anderen. **Kontakt:** Kinderschutzzentrum e.V. – Präventionsprojekt · Dohlenweg 5 · 26133 Oldenburg · Fon 0441/4852689 · Fax 4852689

**WILDWASSER** – *Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen* e.V. in Freiburg strebt die Durchführung eines Projektes an, das sich ausdrücklich an Mädchen und junge Frauen mit Behinderung wendet. Sie sehen dringenden Handlungsbedarf und haben ein entsprechendes Konzept entworfen. Angestrebt ist ein Modellprojekt mit wissenschaftlicher Begleitung, dessen Ergebnisse auf breiter Ebene zugänglich gemacht werden sollen. „Parteiliche Arbeit gegen sexuelle Gewalt an Mädchen/jungen Frauen mit Behinderung“

*Wildwasser* e.V. ist eine Beratungs- und Informationsstelle, die mit Frauen und Mädchen, die sexuelle Gewalt erlebt haben und deren Bezugspersonen bzw. Multiplikatoren arbeitet. Aufgrund verschiedener Erfahrungen haben zwei Mitarbeiterinnen – beide Sozialpädagoginnen – mit und ohne Behinderung einen Antrag auf Förderung gestellt.

Austausch und Anregung sind ausdrücklich willkommen. Nähere Informationen direkt :  
Wildwasser e.V. · Adlerstr. 12 · 79098  
Freiburg · Fon 076133645



# Kalender

## alle wichtigen Termine

### Veranstaltungsreihe im Herbst 1999

#### Prävention Macht Schule

Sexuelle Gewalt: Möglichkeiten der Intervention und Prävention in öffentlichen Institutionen

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Beratungsstelle ALLERLEIRAUH wird im November eine vierteilige Veranstaltungsreihe mit dem Titel: „Prävention Macht Schule - Sexuelle Gewalt: Möglichkeiten der Intervention und Prävention in öffentlichen Institutionen“ stattfinden.

Mit dieser Veranstaltungsreihe möchte ALLERLEIRAUH die fachliche Diskussion über Präventions- und Interventionsmöglichkeiten in Institutionen der Jugendhilfe und der Schule aufgreifen und vertiefen. Darüber hinaus soll aber auch eine allgemeine Öffentlichkeit angesprochen werden.

Der etwas doppeldeutige Titel soll zum einen veranschaulichen, daß die Präventionsarbeit in den vergangenen Jahren ständig weiterentwickelt wurde. In der Veranstaltungsreihe werden deshalb aktuelle Präventionskonzepte vorgestellt. Zum anderen soll der Titel auf den Zusammenhang von sexuellem Mißbrauch und Macht hinweisen.

Im Kontext von sexuellem Mißbrauch ist Macht ein zentraler Aspekt, denn sexueller Mißbrauch ist immer auch Machtmißbrauch. In der Prävention wird deshalb der Machtaspekt besonders stark thematisiert. Erwachsene sollen sich die eigene Haltung zu Macht im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen bewußtmachen. Dieser Umgang mit Macht wirkt sich auf Kinder und Jugendliche aus; er beeinflußt, wie Kinder und Jugendliche auf einen möglichen Machtmißbrauch reagieren. Die Schule ist ein Ort, wo Erwachsene und Kinder/Jugendliche im Rahmen einer öffentlichen Institution unweigerlich aufeinander treffen. Macht, Autorität und Abhängigkeit sind strukturell präsent. Durch diese strukturelle Präsenz können LehrerInnen auch dazu beitragen, Kinder und Jugendliche zu stärken. Kinder und Jugendliche können durch einen positiven Umgang mit Macht lernen, Grenzen zu akzeptieren und sich gegen Grenzüberschreitungen zu wehren.

Eine Auseinandersetzung mit Macht setzt auch der subjektiv empfundenen Ohnmacht etwas entgegen. Pädagogische Fachkräfte haben oft ein Gefühl von Ohnmacht, wenn sie mit einem Verdacht auf sexuellem Mißbrauch konfrontiert werden. Darin spiegelt sich auch das Ohnmachtsgefühl der betroffenen Kinder und Jugendlichen wider. Im Rahmen der

Intervention bei sexuellem Mißbrauch ist es aber wichtig, kompetent zu reagieren. Diese Kompetenz können pädagogische Fachkräfte erwerben. ALLERLEIRAUH möchte mit der Veranstaltungsreihe dazu beitragen, Berührungsängste abzubauen und über die Möglichkeiten der Prävention und Intervention aufzuklären.

Die Veranstaltungen finden jeweils um 19.30 bei freiem Eintritt statt. Nähere Informationen gibt es bei ALLERLEIRAUH; Tel. 29 83 44 83 und unter [www.Allerleirauh/Veranstaltungen.de](http://www.Allerleirauh/Veranstaltungen.de)

#### 11.11.99 - 19.30 Uhr

„Die sind doch alle krank - oder?“ Die Ursachen von sexueller Gewalt gegen Kinder“

Maren Kohlshorn, Ulrike Brockhaus  
Allerleirauh, Menckes Allee 13

#### 18.11.99 - 19.30 Uhr

Zwischen Täterschutz, Ohnmacht und Parteilichkeit. Zum institutionellen Umgang mit sexuellem Mißbrauch

Dr. Gabriele Roth

Diese und alle nachfolgenden Veranstaltungen:  
Schule Hasselbrook, Ritterstr. 44

#### 25.11.99 - 19.30 Uhr

Sexueller Mißbrauch - Was kann ich tun? Chancen und Verpflichtungen der Schule

Dr. Angela May

#### 2.12.99 - 19.30 Uhr

„Lehrer lassen lieben. Sexuelle Übergriffe in der Schule“  
Regina Malz-Teske

**Außerdem im 2. Halbjahr 1999 bei Allerleirauh e.V., Hamburg:**

Fortbildung: „Interventionsmöglichkeiten bei Verdacht auf sexuellen Mißbrauch“

#### 9. November, 16. November und 23. November 1999

jeweils dienstags, 15.00 - 18.00 Uhr

5 verschiedenen Foren, die jeweils durch Fachvorträge eingeleitet und in Arbeitsgruppen vertieft werden.

Information, Programm und weiter Auskünfte über:  
Marietta Bäumer, Margot Flait und Anke Kock  
Fon 0451- 66033

#### 7. bis 9. Oktober 1999

Bei aller Liebe

Gewalt im Geschlechterverhältnis

Bundesweiter Kongress des Autonomen Frauenhauses Lübeck

Die Besucherinnen erwartet ein spannendes Programm mit



## Seminar im Raum Hamburg für BeratungslehrerInnen

INTERVENTION BEI UND PRÄVENTION  
VON SEXUELLEM MISSBRAUCH**Dienstag, 2.11.99, 14.30 - 19.00 Uhr****Annäherung an das Thema (Stegreifspiel)**Ist das Mißbrauch oder nicht? - Begriffsklärung anhand von Beispielsituationen  
Symptome und Signale; Fehldiagnosen · Was tun, wenn man Mißbrauch vermutet?**Dienstag, 16.11.99, 14.30 - 19.00 Uhr:****Intervention bei sexuellem Mißbrauch:**

An wen kann ich mich wenden? · Wann muß ich wen einschalten? · Was ist (nicht) meine Aufgabe? · Rechtliche

Aspekte (z.B. Vertraulichkeit vs. Informationspflicht gegenüber Eltern)

**Dienstag, 30.11.99, 14.30 - 19.00 Uhr****Sexuelle Gewalt, Sexueller Mißbrauch in der Schule**

Prävention: Interaktionsübungen zum Umgang mit Grenzen · Präventionsprogramme (in Hamburg und anderswo) · Medien: Filme, Kinderbücher etc.

Dozentin:

Aive Hähle, Schulpsychologin, Dienststelle Schülerhilfe  
Eiffestr. 664 b, 20537 Hamburg (LZ: 447/5007) Fax 42858-1850

Teilnehmen können tätige BL sowie Kolleginnen und Kollegen, die sich in der BL-Ausbildung befinden. Maximale Tln-Zahl 16 - Anmeldungen bitte bis zum 8.10.99 per Fax oder schriftlich an die Dozentin

**Wildwasser Gießen - Vortragsreihe 1999***Juristische Möglichkeiten und Notwendigkeiten für Mütter sexuell mißbrauchter Mädchen und Jungen*

Mütter sind im Fall sexuellen Mißbrauchs meist Adressatinnen des Unmuts sowohl der betroffenen Mädchen und Jungen, als auch der Umgebung. Welche Maßnahmen können und sollten sie wirklich ergreifen?

Sabine Platt

Rechtsanwältin, arbeitet als Nebenklagevertretung im Fall sexuellen Mißbrauchs in Wiesbaden  
Mittwoch, 10.11.1999, 19.30 Uhr,  
Kerkrade-Zimmer / Kongreßhalle**7. bis 9. Dezember 1999**

Seminar

**„Was sagt der Frosch zum Krokodil?“****- Das Handpuppenspiel im Kindergarten -**  
Ort: Köln

Das Handpuppenspiel mit Kasper &amp; Co hat eine lange Tradition in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens. In Zeiten von Fernseher und Video gilt es, sich die Stärken des Mediums Handpuppe neu bewußt zu machen.

Im Seminar wird die Bedeutung des Spiels mit Handpuppen in der Arbeit mit 3- bis 7jährigen Kindern erarbeitet. Entwicklungspsychologische Aspekte werden erörtert, Möglichkeiten zur Einbettung der Arbeit mit Handpuppen in den pädagogischen Alltag werden vorgestellt. Daneben wird es viele praktische Beispiele geben zum Geschichtenerzählen mit Handpuppen und zum Inszenieren von Handpuppenspielen.

Das Seminar richtet sich an MitarbeiterInnen aus Kindergarten- und Hortgruppen.

Die Referenten

Karl Haucke, Dipl. Sozialpädagoge, Supervisor, seit 20 Jahren in der Fortbildung für ErzieherInnen, LeiterInnen, FachberaterInnen und MitarbeiterInnen des mittleren Managements in der Jugendhilfe tätig.

Bernhard Flath, Dipl. Sozialpädagoge, Tätigkeiten in den Bereichen Gesundheitsförderung, Psychiatrie, Jugendarbeit,

Strafvollzug. Erfahrungen im pädagogischen Handpuppenspiel.

Anmeldungen zum dreitägigen Seminar vom richten Sie bitte schriftlich an:

Bernhard Flath · Handpuppenspiel ·  
Im Flecken 39 · 65366 Johannisberg  
FON 06722-981215 FAX 981216

Alle Unterlagen werden nach Anmeldung zugesandt.

Vormerkungen für weitere Seminare zum Thema „*Handpuppenspiel im Kindergarten*“ im Jahr 2000 bitte an die gleiche Adresse.**Programme anfordern:****Herbstprogramm**Die *Stiftung zum Wohl des Pflegekinde*s hat ein interessantes Herbstprogramm herausgegeben. Seminare finden statt in Holzminde, Rendsburg, Kassel, Köln, Greifswald, Querfurt und Wattenscheid.

Anzufordern bei:

Stiftung zum Wohl des Pflegekinde · Wilhelmshütte 10 a ·  
37603 Holzminde**Seminarwochenenden**

beim DGB in NRW versprechen ebenfalls Spannendes: z.B. „böse Mädchen kommen überall hin! Selbstbehauptung für Mädchen und junge Frauen“ (22.10. bis 24.10.) und „Der bewegte Mann“ (19.11. bis 21.11.99).

Infos anfordern bei:

DGB Landesbezirk NRW · Abt. Jugend · Friedrich-Ebert-Str.  
34-38 · 40210 Düsseldorf**for (ju:) forschungsgruppe jugenarbeit**

Programm 2000 ist erschienen! Die Angebote umfassen auch Zertifizierungskurse.

Anfordern bei:

for! (ju.) · Groner-Tor-Str. 16 · 37073 Göttingen  
Fon 0551-45143 Fax 45103 · eMail info@forju.deoder im Netz ansehen <http://www.forju.de>

# Bücher + CD MaterialTips



Ursula Enders & Dorothee Wolters  
**Gefühle-Quartett**  
Pädagogisch-therapeutisches Spielmaterial

Ein Quartett – und doch kein Quartett: Denn aus diesem Spielmaterial können Sie neben der traditionellen Variante viele andere Spielabläufe entwickeln.

Neben den Gefühlsbereichen

Freude · Trauer · Wut · Angst Scham · Überraschung · Ekel, die mit liebevollem Strich dargestellt sind, gibt es Jokerkarten. Diese setzen Mädchen und Jungen ein, um ihren "Vierer" voll zu machen, oder auch um Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die nicht auf den vorgegebenen Karten zu finden sind. Die Mädchen und Jungen stellen ein großes Spektrum kindlicher Gefühlen dar. Modell standen verschiedene Kulturen und Kinder unterschiedlicher Fähigkeiten. So ist daraus ein integratives, multikulturelles Kommunikationsspiel geworden. (Erschienen im Donna Vita Verlag 1999)



Das *Kriminalistische Institut* hat einen 560 Seiten starken Band herausgegeben, der die verschiedensten Projekte aus dem Bereich der Kriminalprävention enthält. Der Begriff ist weit gefaßt (Siehe dazu auch *prävention* Heft 3 Polizei und Prävention, Begriffsbestimmung von Ute Nöthen-Schürmann). So sind beispielsweise enthalten: Anti-Gewalt-Projekt von SeniorInnen, Initiative „Gewaltverzicht im Fernsehen“, die Konzeption „Taschendiebstahl“, auch „Mensch ärgere dich nicht ...“, ein Modellprojekt aus Duisburg und der Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen – um nur einen kleinen Eindruck über das Spektrum zu vermitteln. Die Angaben folgen der Systematik: Ansprechpartner/Dienststelle · Organisation · Konzeptioneller Ansatz · Sachstand/Ergebnisse.

Bezug: BKA KI 16 – Kriminalprävention ·  
Thaerstr. 11 · 65193 Wiesbaden

Das Verzeichnis ist kostenlos und auch als volltext-recherchierbare Datenbankanwendung auf 3,5 Zoll diskette zu bekommen (Voraussetzungen: Win95-MS Access97)



Sonja Blattmann  
**Alarm! Alarm!**  
Lieder für mutige Mädchen und Jungen  
... und alle, die es werden wollen  
Audio-CD – 35 Minuten

Alarm schlagen, wenn Hilfe gebraucht wird. Da sein, so schnell „wie die Feuerwehr“, wenn jemand in Not ist.

Prävention im Alltag mit Kindern. Sonja singt von Wünschen, Träumen und Gefühlen. Davon, wie Mädchen und Jungen Spaß am Leben haben (können), wie sie selbstbewußt für sich eintreten und wer für sie da ist, wenn sie Hilfe brauchen.

Grenzen setzen, klein sein, stark sein – und nicht gemein sein. Männliche Rollenmuster werden z.B. aufgegriffen in *einem kleinen Lied für kleine Indianer*, oder es wird mit *Du, du, du – hör mir mal zu* eindringlich und bestimmt Hilfe gefordert. Da sollten bei Erwachsenen schon längst die Alarmglocken klingeln.

Im Begleitmaterial Hinweise für die pädagogische Arbeit mit Spielen und Übungen. (Donna Vita Verlag 1999)





Ursula Enders & Ulfert Böhme & Dorothee Wolters  
Sooooo viele Kinder

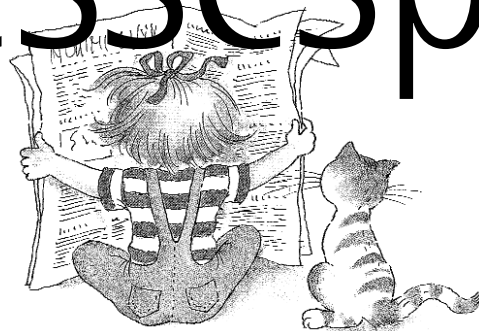
Hier wimmelt's nur so! Sooo viele Kinder. Da finden sich alle Mädchen und Jungen wieder – egal ob beim Streiten oder Faxenmachen, beim Stillsitzen, Klettern, Schwimmen, Malen oder Basteln. Mit und ohne Rolli, mit Krücken oder Gebärdensprache, aus allen möglichen Kulturen. Eben wie im richtigen Leben. Und das Besondere daran: Man sieht nicht nur, was die Kinder tun, sondern auch, wie sie sich dabei fühlen.

(Übrigens haben auch "Große" beim Betrachten den größten Spaß. Ich würde es zu einer Esseneinladung so schnell nicht mehr als Gastgeschenk mitnehmen. Meine Gastgeberinnen waren erstmal für eine Weile nicht mehr ansprechbar, völlig vertieft in das wimmelige Buch. Und das, wo ich solchen Hunger hatte ... - Anm.d.R.)

TIPP: Die Doppelseite KINDERGARTEN wurde als Plakat herausgegeben. Größere Stückzahlen für Elternabende, MultiplikatorInnen etc. davon können direkt angefordert werden bei: Zartbitter Köln, Sachsenring 2-4 · 50677 Köln · Tel. 0221/312055

## Pressespiegel

# Pressespiegel



### Ein vermeidbarer Tod

Drei Jahre nach dem Tod der kleinen Jenny wurde der spektakuläre Fall von Kindesmißhandlung in Stuttgart erneut vor Gericht aufgerollt. Angeklagt waren zwei Sozialarbeiter aus Lüneburg und Stuttgart. Ihnen wurden schwere Versäumnisse vorgeworfen. Der Tod des Mädchens sei „vorhersehbar und vermeidbar“ gewesen, sagte der Staatsanwalt zum Prozeßauftakt. Denn die Angeklagten hätten von der Gefährdung des Mädchens gewußt, jedoch nicht entsprechend reagiert.

Die zweieinhalb Jahre alte Jenny war 1996 in Stuttgart nach schweren Mißhandlungen durch ihre Mutter, deren Lebensgefährten und mehrere Bekannte gestorben. Die Täter waren zu langjährigen Haftstrafen verurteilt worden.

Die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung. Er räumte am ein, davon gewußt zu haben, daß die Mutter ihr Kind geschlagen und gebissen hat. Dennoch seien Informationen von der einen zur anderen Behörde nicht weitergeleitet worden. „Wir hatten nicht den Eindruck, die macht alles nur falsch“, beschrieb der Lüneburger den Fall aus Sicht seiner Behörde. Nach dem Umzug der beiden nach Stuttgart habe er „dann irgendwie gewartet, daß etwas passiert und die Akte solange zur Seite gelegt. Ich habe mir gedacht, wenn die die Unterlagen haben wollen, dann melden die sich“. Der Staatsanwalt beschuldigt ihn, trotz dieser Situation „dem Jugendamt Stuttgart nicht über die Gefährdung des Kindes durch seine Mutter Mitteilung gemacht zu haben.“

Verantworten mußte sich neben dem 49jährigen Lüneburger auch ein 41 Jahre alter Sozialarbeiter aus Stuttgart. Ihm warf die Ankla-

ge fahrlässige Körperverletzung vor, weil er Mutter und Kind bei einem Gespräch mit dem Jugendamt trotz besseren Wissens als „unauffälligen Normalfall“ vorgestellt haben soll. (FT 7.9.99) Verurteilt wurde inzwischen der Sozialarbeiter aus Lüneburg wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 2.100 DM verurteilt. (FT 19.9.99) In der Urteilsbegründung hieß es, daß er wichtige Informationen über die Mutter bei deren Umzug nach Stuttgart nicht weitergegeben habe. Daher hätten die dortigen Betreuer nichts über die schwierige Mutter-Kind-Beziehung wissen können. Das sei „Der Ursprung allen Übels“ und ein „gravierendes Mitverschulden“ gewesen. Revision ist angekündigt.

Beim zweiten Angeklagten (komm. Leiter des Stuttgarter Weraheim für Mütter und Kinder) müsse hingegen davon ausgegangen werden, daß sein Kenntnisstand vor dem Tod des Mädchens nicht ausreichte, um die Lage genauer einschätzen zu können, so der Richter. Er wurde freigesprochen.

Das Urteil gilt als wegweisend, denn erstmals mußten sich Sozialarbeiter vor Gericht wegen des Vorwurfs der fahrlässigen Tötung verantworten.

*Anmerkung der Redaktion:* In der BRD gibt es keine Zentrale Kartei, in der gefährdete Kinder erfaßt werden. In Großbritannien existiert ein sog. „Register of children at risk“, das zugänglich ist für Krankenhäuser, ÄrztInnen, BeraterInnen, Kinderschutz etc. Hier werden Meldungen über Kinder aufgenommen, die mit Verletzungen, blauen Flecken etc. vorgestellt wurden und der Eindruck entstand, es könnte Mißhandlung oder Mißbrauch im Hintergrund sein, jedoch keine ausreichenden Fakten für eine Verfolgung vorliegen. Wird nun ein Kind an einem anderen Ort des Landes erneut

mit auffälligen Symptomen vorgestellt, kann die behandelnde Person im „Child Protection Register“ nachprüfen, ob bereits andere mit dem Kind zu tun hatten und Informationen gesammelt wurden. So soll ein engeres Netz zum Schutz von Kindern hergestellt werden (Marion Mebes nach einem Vortrag von Annie Shepperd, Bath 18.8.99 - Eine ausführlicher Bericht zur Europäischen Tagung in Bath CHILD-SAFE / HOLIDAY SNAPSHOTS ... PROTECTION YOUNG PEOPLE ON EUROPEAN EXCHANGES FROM ABUSE folgt in den nächsten Ausgaben )

## Frauenpolitischer Dienst - fpd

**20.05.99**

*Gesetzentwurf zum besseren Schutz von Frauen vor häuslicher Gewalt im Herbst 1999*

(fpd) Der von der Bundesregierung angekündigte Gesetzentwurf, mit dem die Verweisung häuslicher Gewalttäter aus der ehelichen Wohnung ermöglicht würde, soll im Herbst 1999 im Kabinett beraten und dem Parlament zugeleitet werden. Es sei auf Dauer mit dem Selbstverständnis eines Rechtsstaates unvereinbar, sagte Bundesfrauenministerin Bergmann in Bonn, daß die Frau als Opfer mit den Kindern ihre vertraute Umgebung verlassen müsse, um vor weiterer Gewalt Schutz in einem der mehr als 400 Frauenhäuser zu suchen.

*EU-Kampagne zur Verhütung häuslicher Gewalt mit Texten, Slogans, Postern und Bändern*

(fpd) Eine mit 3,7 Mio EURO ausgestattete Informations- und Sensibilisierungskampagne soll in den nächsten Monaten EU-weit zu **Null- Toleranz/ Zero Tolerance** von Gewalt gegen Frauen aufrufen. Ziel der Kampagne ist es, das Tabu aufzuheben und das Schweigen zu brechen, welche die Gewalt gegen Frauen umgeben, und zwar insbesondere die häusliche Gewalt, die allgemein als streng private Angelegenheit betrachtet wird. Die Aktionen sollen sich an Frauen richten, zugleich jedoch auch an junge Männer sowie an bereits gewalttätig gewordene und potentiell gewalttätige Männer und auf eine Änderung der Haltung und Verhaltensweisen durch die Förderung einer Kultur der gegenseitigen Achtung abzielen. Nichtregierungsorganisationen (sog. NGO) sowie lokale, regionale und nationale Regierungsstellen in den Mitgliedsstaaten sollen einbezogen werden. In den 11 Sprachen der EU wird ein Informations-Kit (Auch auf CD-Rom) zur Verfügung gestellt, der ein Logo, eine Reihe Texte, Slogans, Poster und Broschüren enthält. Die Pläne der EU-Kommission sehen ferner einen Fernseh-Spot und eine der Anti-Gewalt-Kampagne gewidmete Internet-Site vor. Gegenwärtig findet eine EU-weite Meinungsumfrage über die Haltung der Menschen gegenüber Gewalt gegen Frauen statt. Für die Kampagne werden rund 20.000 *weiße Bänder* angefertigt, die an Männer verteilt werden. Diese sollen die Bänder tragen und damit bekunden, daß sie *Nein sagen zur Gewalt gegen Frauen*.

*Info-Fax 0032-2-29993891*

(Anm. d.R.: a) Die Schleife als Symbol entstand aus einer Bewegung heraus, die sich gegen die gesellschaftliche Diskriminierung von HIV-Infizierten Menschen wandte und die Solidarität mit ihnen bekundet. Ob die Übernahme dieses Symbol so glücklich gewählt ist, wäre zu diskutieren. Die Schleife taucht auch in der Bewegung gegen Brustkrebs auf. Die Erkrankung ans Brustkrebs hat jedoch keine gesellschaftliche Ächtung oder Mißachtung zur Folge, wie dies bei HIV und AIDS der Fall ist. Ebenso wenig findet eine gesellschaftliche Ächtung von Männern statt, die gewalttätig gegenüber Frauen und Kindern werden. Diskussionsbeiträge aus der LeserInnenschaft willkommen! / b) Die Kampagne **ZERO TOLERANCE** aus Großbritannien, an die dieses Konzept anlehnt, wird näher beschrieben in *Input Zwei* von Bumublut u.a. - herausgegeben von Wildwasser Berlin. Bezug: Donna Vita)

*Bekämpfung der Beziehungsgewalt ist eine öffentliche Aufgabe*

(fpd) Die Bekämpfung von Beziehungsgewalt ist öffentliche Aufgabe, heißt es in einem Beschluß des Frauenausschusses des Land-

tages Rheinland-Pfalz, er gemeinsam von SPD, CDU, FDP und B90/GR gefaßt wurde. Der Ausschuß fordert die Landesregierung auf, ein umfassendes Präventions- und Interventionskonzept zur Bekämpfung der Gewalt von Männern gegen Frauen in engen sozialen Beziehungen zu erarbeiten. Im Vorgriff auf das Konzept soll die Landesregierung in einem städtischen und einem ländlichen Bereich ein Projekt einrichten, das die Vernetzung und Weiterbildung aller Institutionen fördert, die mit der Bekämpfung von Gewalt befaßt sind. Als neuer Ansatz soll die Jungen- und Männerförderarbeit als Präventionsmaßnahme in das Konzept aufgenommen werden. Geprüft werden soll auch, ob eine Beratungsaufgabe bei Gewalttätern eingeführt werden kann, die eine längerfristige verpflichtende Teilnahme an einer Beratungsmaßnahme für Täter bedeutet. Die Arbeitsmöglichkeiten bestehender Einrichtungen und Projekte von Frauen, insbesondere Frauen- und Mädchenhäuser sowie der Notrufe, sollen gesichert und weiterentwickelt werden. Angesichts der erschreckenden Dimension der sog. häuslichen Gewalt als ein Ausdruck des Ungleichgewichts zwischen Männern und Frauen, ist es uns ein gemeinsames Anliegen, daß der Landtag hier ein Zeichen setzt und unmißverständlich klarstellt, daß Gewalt in Beziehungen keine Privatangelegenheit ist, sondern der Staat zur Intervention bereit ist, so die Vorsitzende des Frauenausschusses, Gisela Bill MdL (B90/GR) in Mainz.

**01.06.99**

*Ächtung der Gewalt gegen Frauen - Informations- und Sensibilisierungskampagne*

(fpd) Mit einer gemeinsamen Pressekonferenz haben Bundesfrauenministerin Christine Bergmann und Lissy Grüner MdEP (SPD) am 26. Mai in Bonn die EU-Kampagne Ächtung der Gewalt gegen Frauen gestartet. Mit einer Europaweiten Informations- und Sensibilisierungskampagne will die Europäische Union die Öffentlichkeit aufrütteln, um Gewalt gegen Frauen einzudämmen, teilte die Vertretung der EU-Kommission dazu in Bonn mit. Die Aktivitäten der nächsten Monate werden von der Kommission gebündelt und koordiniert. Private Organisationen können Vorschläge einreichen und Fördermittel bis zu 50.000 Euro erhalten.

*Info-Tel. 0228-53009.0 oder 0228-9143.0.*

*Wie viele Frauen in der EU an Folgen häuslicher Gewalt sterben, ist unbekannt*

((fpd) Wie viele Frauen in der Europäischen Union an Folgen häuslicher Gewalt sterben, ist nach Mitteilung der EU-Kommission nicht bekannt. Die Kommission wörtlich: auf EU- Ebene weisen die wenigen verfügbaren Statistiken aus, daß jede vierte Frau mindestens einmal in ihrem Leben Gewalt erfahren hat, daß Gewalt in den Gesellschaften der Europäischen Union „endemisch“ auftritt und Frauen täglich damit in Berührung kommen. Eine Erhebung, die bessere Daten über das Ausmaß häuslicher Gewalt gegen Frauen liefern soll, werde vorbereitet.

*Gesetz zum Schutz vor Gewalt in der Familie - Österreich und Berlin als Modelle*

(fpd) Der für Herbst 1999 angekündigte Entwurf eines Gesetzes zum Schutz vor Gewalt in der Familie wird sich nach Mitteilung von Bundesfrauenministerin Christine Bergmann wesentlich an dem seit 1997 geltenden gleichnamigen Gesetz in Österreich orientieren. Die dortige Rechtslage ermöglicht den Verweis des gewalttätigen Partners aus der gemeinsamen Wohnung für zunächst 7 Tage mit Verlängerungsmöglichkeiten auf 2 Wochen bzw. 3 Monate. Das österreichische Wegweisungsrecht umfaßt auch ein befristetes Annäherungs- und Kontaktverbot. Der Wohnungsverweis soll, wie aus dem Bonner Justizministerium verlautete, ungeachtet von Fragen des Wohnungseigentums und des Mietrechts gelten. Hier könnten allerdings verfassungsrechtliche Probleme liegen. Auch muß geklärt werden, wie sich die Rechtslage bei unverheirateten Partnerschaften darstellt. Im Gesetzentwurf, der für Oktober erwartet wird, sollen auch die Erfahrungen aus dem Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG) einfließen

**Folgekosten von Männergewalt gegen Frauen und Kinder jährlich 29 Mrd. DM**

(fpd) Nach Angaben der Bundesländer betragen die Aufwendungen für die bestehenden 389 Frauenhäuser und 46 Frauenschutzwohnungen in den Haushalten 1998 insgesamt 66 Mio DM. Jährlich suchten ca. 45.000 Frauen mit ihren Kindern Zuflucht in einem Frauenhaus. Dies teilte die Bundesregierung auf eine Parlamentsanfrage der PDS mit. über die zusätzlichen Aufwendungen der Kommunen, Trägervereine und andere Institutionen habe sie keine Zahlen. Auch über die gesellschaftlichen Folgekosten häuslicher Gewalt von Männern gegen Frauen könne die Bundesregierung selbst keine Angaben machen. Einer Schätzung der Arbeitsgemeinschaft Männer und Geschlechterforschung (Berlin) zufolge beliefen sich die Folgekosten von Männergewalt auf etwa 29 Milliarden DM pro Jahr.

**Bundesweite Erhebung**

Wesentliche weitere Mitteilungen der Bundesregierung zum Ausmaß der Gewalt gegen Frauen sind, kurz zusammengefaßt, folgende:

Von 1987 bis 1991 sind ca. 690.000 Frauen im Alter von 20-59 Jahren mindestens einmal Opfer einer sexuellen Gewalttat durch Personen aus dem familiären Umfeld geworden, darunter waren ca. 350.000 Frauen, die Opfer einer Vergewaltigung durch den Ehemann wurden.

Wie hoch der Anteil schwerer häuslicher Gewalttaten von Männern gegen Frauen ist, kann nicht gesagt werden, da die jährliche Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) des BKA keine differenzierenden Angaben zu solchen Gewalttaten enthält.

Die derzeit stattfindende Neustrukturierung des polizeilichen Info-Systems INPOL wird es ermöglichen, aus der PKS künftig Informationen über das Geschlecht der Täter und der Opfer und das Ausmaß der häuslichen Gewalt abzurufen.

Die Einführung einer gewaltbezogenen Statistik in Bereich der Gesundheitsversorgung ist nicht beabsichtigt, da erfahrungsgemäß häufig von einer Dokumentation häuslicher Gewalt auf Wunsch der Frauen abgesehen werde.

Geplant und in Vorbereitung befindlich ist eine bundesweite Erhebung zum Ausmaß von Gewalt gegen Frauen; in diesem Zusammenhang findet ein Erfahrungsaustausch mit anderen EU-Mitgliedsländern statt.

**Die Angst vor Genitalverstümmelung ist kein Asylgrund - Neues Urteil**

(fpd) Der Asylantrag eines nigerianischen Mädchens, der damit begründet war, bei der Abschiebung in ihre Heimat drohe ihr dort die Beschneidung, ist vom Verwaltungsgericht Trier (Az. 4 K 1157/98 TR) abgelehnt worden. Das Gericht urteilte, "weibliche Genitalverstümmelung unter Zwang" sei nur dann ein Asylgrund, wenn sie vom Staat veranlaßt werde. In Nigeria mißbillige hingegen der Staat die in den Familien und traditionellen Gesellschaften übliche Beschneidung der Mädchen.

**Kostenloses Info-Telefon für Opfer von Gewalt in Nordrhein-Westfalen**

(fpd) Ein kostenloses Info-Telefon für Opfer von Gewalt hat das nordrhein-westfälische Sozialministerium unter der Rufnummer 0800-654.6546 eingerichtet. Das Telefon ist von 08.30-14.30 Uhr besetzt. Außerhalb dieser Zeit läuft ein Anrufbeantworter. In jedem Fall, so Ministerin Ilse Brusis, werde mit der hilfesuchenden Person seitens der Versorgungsverwaltung Kontakt aufgenommen. Unter den 40 Anrufen, die bereits in den ersten 2 Wochen gezählt wurden, seien allein 8 Fälle von sexueller Gewalt gegen Frauen und Kinder gewesen.

**01.07.99**

**Belästigung**

(fpd) Weil sexuelle Belästigung keine Bagatelle ist, kann ein Soldat der Bundeswehr, der eine Mitarbeiterin im Dienst sexuell belästigt hat, degradiert werden, entschied höchstrichterlich der Wehrdienstsenat des Bundesverwaltungsgerichts (AZ. 2WD 32/94).

**Autoaggression - immer mehr Frauen verletzen sich selbst**

(fpd) Auf ein neues krankhaftes Phänomen - die Autoaggression oder Selbstverletzung -, von dem, wie bei Mager- oder Eßsucht, weit überwiegend Frauen betroffen sind, machen Wissenschaftler und Medien aufmerksam. Es müsse in Deutschland schätzungsweise mit 200.000 Fällen von Selbstverletzung gerechnet werden. Die Autoaggression habe in diesem Jahrzehnt stark zugenommen, die meisten Personen seien weiblich und unter 25 Jahre alt. Viele von ihnen hätten in der Kindheit Mißhandlungen erlebt oder nach der Pubertät sexuelle Gewalt erfahren. Die ARD hat sich bereits in einer Nachmittags-Talkshow mit dem Thema Autoaggression: Wenn man sich selbst verletzt befaßt.

**19.8.99 Flensburger Tageblatt**

Ein Spezialarmband für Frauen soll in Spanien künftig vor Mißhandlungen schützen. Bei einem Pilotprojekt in Gerona tragen fünf Frauen ein Armband, über das sie per Sender direkt mit der Polizei verbunden sind. Bei Gefahr reicht ein Knopfdruck, um die Polizei zu alarmieren. Ausgewählt wurden Frauen, die von ihren prügeln-den Männern getrennt leben. (1999 wurden bisher 24 Frauen von ihren Männern ermordet).

**25.8.99 Flensburger Tageblatt**

Unter dem Motto POLIZEI UND FRAUEN - GEMEINSAM GEGEN GEWALT bietet die Polizei Flensburg, unterstützt von Beate Roter-mund, kostenlose Sicherheitstrainings für Frauen an. (Da ist das Geld aus dem Beate Uhse Konzern doch mal gut eingesetzt - Anm. d. Red.)

## Sonja Blattmann geht wieder auf Reisen

**Ich bin doch keine Zuckermäus und Alarm! Alarm!** Empfehlenswert ist eine kombinierte Veranstaltung, wobei Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen und andere interessierte bzw. unterstützende Erwachsene idealerweise am Vorabend mit dem Material vertraut gemacht werden und Gelegenheit haben, ihre Fragen zur Prävention mit der Autorin zu besprechen. Sie können damit später viel besser darauf eingehen, wie ihre Kinder die Begegnung mit der Zuckermäus, den Geschichten und Liedern erleben. Die Veranstaltungen für Kinder findet am darauffolgenden Tag statt.

Der Verlag organisiert Lesereisen, bei denen die Kosten geringer gehalten werden können. Die Termine für das erste Halbjahr 2000 werden jetzt für folgende Wochen vergeben:

- 17. bis 21. Januar 2000
- 13. bis 17. März 2000
- 3. bis 7. April
- 8. bis 12. Mai 2000

Kontakt und Information über Marion Mebes im Verlag:  
Donna Vita · 24975  
Ruhnmark 11 · Fon  
04634/1711 · Fax 1702



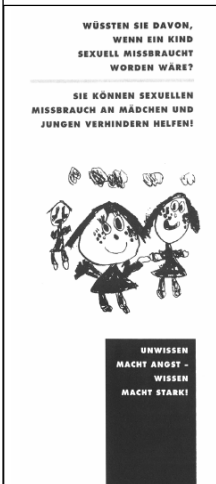
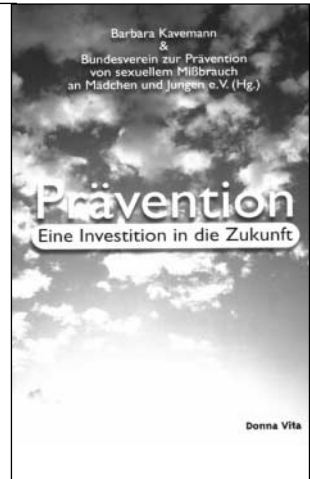
# Die Publikationen des Bundesvereins

Barbara Kavemann & Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

**Prävention – Eine Investition in die Zukunft**  
Erschienen bei Donna Vita

Konzepte, Hintergründe und Erfahrungen. Ökonomische Überlegungen werfen endlich ein Licht auf die erheblichen Kosten, die (sexuelles) Gewalthandeln verursacht und die von der Gesamtgesellschaft getragen werden. Muß das so sein?

„Eine beeindruckende Dokumentation gibt einen breiten Überblick über theoretische Zielsetzungen und praktische Arbeit. Ein unverzichtbarer Titel.“  
*Ekz-Informationsdienst*



Faltblatt  
**Unwissen macht Angst – Wissen macht Stark**  
Würden Sie davon, wenn ein Kind sexuell mißbraucht worden wäre?

Dieses Faltblatt enthält erste Informationen über sexuellen Mißbrauch für Erwachsene, Vorschläge für das Gespräch mit Kindern und erste Hinweise, was Sie tun können, wenn Sie von sexuellem Mißbrauch erfahren. Geeignet zum Auslegen und um beispielsweise bei Elternabenden die Diskussion zu eröffnen.



## Ich konnte nur kurz reinschauen und möchte

ein aktuelles Probeheft, um mir die Zeitung genauer anzusehen (12,50 DM in Briefmarken liegen bei)

## Ich finde prävention gut und möchte

gleich ein Jahresabo  
6 Ausgaben für 60 DM  
Zustellung ab der nächsten Ausgabe

## Ich möchte die Arbeit des Bundesvereins besonders unterstützen und wähle ein

Förderabo  
6 Ausgaben für 80 DM  
Zustellung ab der nächsten Ausgabe

Hiermit bestelle ich, was ich angekreuzt habe. Ein Abonnement verlängert sich nach Ablauf um ein weiteres Jahr. Ich kann jederzeit kündigen und muß keine Fristen einhalten. Ich bin damit einverstanden, daß meine Daten elektronisch gespeichert und verarbeitet werden.

Ich kann diese Bestellung innerhalb einer Woche (Datum des Poststempels) schriftlich widerrufen. Das bestätige ich mit meiner 2. Unterschrift.

ABO-Angaben gelten innerhalb der BRD.

Bitte an die Geschäftsstelle des Bundesvereins richten:  
Ruhmark 11 · D- 24975 Maasbüll

Meine Anschrift: (Bitte in Blockschrift)

\_\_\_\_\_

Name

\_\_\_\_\_

Straße

\_\_\_\_\_

PLZ / Ort

\_\_\_\_\_

Telefon/Fax

\_\_\_\_\_

Datum / 1. Unterschrift

\_\_\_\_\_

Datum / 2. Unterschrift

# Aus dem Grundsatzpapier des Bundesvereins

Der Verein ist ein Zusammenschluß von lokalen Initiativen und Einzelpersonen, vorwiegend Frauen. Wir arbeiten und/oder leben mit Mädchen und Jungen bzw. beraten und informieren deren Vertrauens- und Bezugspersonen und die Öffentlichkeit.

Männer, die sich in der Jungenarbeit engagieren, können dem Verein ebenfalls beitreten.

Der Verein will gesellschaftliche Verhältnisse aufzeigen, die sexuellen Mißbrauch verschleiern, bagatellisieren und fördern, sowie auf eine Änderung der patriarchalischen Strukturen hinarbeiten.

## Prävention von sexuellem Mißbrauch heißt für uns:

### geschlechtsspezifisch arbeiten

Mädchen und Jungen haben ungleiche Alltagsrechte und Entfaltungsmöglichkeiten. Sie benötigen unterschiedliche Strategien und Methoden, um Selbstbestimmung und Autonomie zu erreichen. Der allgemeine Begriff „Kinder,“ verwischt diese Unterschiede.

### parteilich arbeiten

In der praktischen Arbeit, in der Sprache und in Forschungsansätzen ergreifen wir Partei für Mädchen, Jungen und Frauen, die durch sexuelle Gewalt bedroht sind oder traumatisiert wurden, und stärken sie.

### verändernd arbeiten

Indem wir Partei ergreifen und gemeinsam handeln, wollen wir die sexistische Gewalt beenden.

Sexuelle Ausbeutung ist Ausdruck einer Gesellschaftsstruktur, in der ein Machtungleichgewicht zugunsten von Männern herrscht. Durch dieses Machtgefälle wird Machtmißbrauch – wie er sich in sexueller Gewalt äußert – erst möglich.

Sexueller Mißbrauch ist eine geplante und überwiegend von männlichen Personen begangene Gewalttat und liegt in der Verantwortung der Täter. Ihr Handeln ist eingebettet in gesellschaftliche Zusammenhänge, die dieses Verhalten fördern. Ihre Taten werden geduldet, verschleiert, verleugnet und bagatellisiert.

Unter Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen wie auch an Jungen kann in einer patriarchalisch strukturierten Gesellschaft nur der Versuch verstanden werden, eine systematische Neuorientierung im Denken und Handeln einzuleiten. Diese muß sich den Interessen, Bedürfnissen und Erfahrungen der von sexuellem Mißbrauch Betroffenen und Gefährdeten verpflichtet fühlen und sich auf ihre Seite stellen.

Heute noch gängige Denk- und Arbeitsweisen bei Erziehenden, in der Sozialarbeit, Pädagogik, Psychologie, Medizin, Justiz und anderen Bereichen tragen zum Versagen bisheriger Prävention von sexuellem Mißbrauch und zum entwürdigenden Umgang mit Betroffenen bei, indem sie

- Interessen sowie Stärken und Verletzungen von Betroffenen ignorieren
- die Abhängigkeits- und Unterdrückungsverhältnisse als scheinbar unveränderbare Einzelschicksale interpretieren
- die Verantwortung für die Gewalttat mit dem Verhalten der Opfer verknüpfen

### Wenn wir uns dafür einsetzen, daß ...

- die Familie nicht mehr zum alleinigen Schutzraum für Mädchen hochstilisiert wird
- sexueller Mißbrauch nicht länger als Ausdruck eines „übersteigerten Sexualtriebes“ verstanden wird
- sexuelle Belästigung nicht mehr als „Kavaliersdelikt“ betrachtet wird
- die Benachteiligung von Mädchen aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit nicht mehr hingenommen wird
- betroffene Mädchen nicht mehr unterstellt wird, sie hätten den Täter verführt, provoziert oder ihre Einwilligung gegeben
- die sexualisierte Darstellung von Mädchen nicht mehr hingenommen wird
- Pornographie mit Mädchen und Mädchenprostitution nicht länger als lukratives Hobby betrachtet wird
- Mädchenprostitution in anderen Länder nicht länger als harmlose „Touristenattraktion“ gesehen wird,

dann tragen wir dazu bei, daß sexueller Mißbrauch an Mädchen aufhört.

### Wenn wir gegen die Vorstellung angehen, daß ...

- es sexuellen Mißbrauch an Jungen nicht gibt
- Jungen überwiegend von ihren Müttern oder von Schwulen sexuell mißbraucht werden
- Jungen das Erleben von sexuellen Übergriffen problemlos verkraften
- die Entscheidung von Jungen, sich zu prostituieren, nicht Ausdruck einer Notlage sei
- Sexualität zwischen Männern und Jungen eine emanzipatorische Erfahrung für Jungen sein könnte
- die Familie der alleinige Schutzraum für Jungen sei

dann tragen wir dazu bei, daß sexueller Mißbrauch an Jungen aufhört.

### Zur Vereinsorganisation

Vereinsfrauen und -männer organisieren eigenverantwortlich Arbeitsgruppen und Diskussionen, um den Informations- und Erfahrungsaustausch, sowie die Vernetzung im Bundesverein zu gewährleisten.

Der Bundesverein wurde 1987 gegründet und ist ein gemeinnütziger Verein. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

### Spendenkonto:

Sparkasse Schleswig-Flensburg · BLZ 216 501 10  
Konto-Nr. 20 018 801

Wenn Sie Mitglied werden möchten, wenden Sie sich bitte an:

Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch  
an Mädchen und Jungen e.V.  
Geschäftsführung  
Ruhnmark 11  
D - 24975 Maasbüll



# Stellenausschreibung

## **Pfiffigunde e.V.**

Beratung + Hilfe bei sexuellem Mißbrauch,  
Heilbronn.

Für das Frauenteam der Anlaufstelle suchen  
wir baldmöglichst eine

### **Dipl. Sozialarbeiterin/ Dipl. Sozialpädagogin (50%) als Mutterschaftsvertretung.**

#### *Es erwarten Sie die Aufgabenfelder:*

Telefonische und persönliche Erstberatung -  
Präventionsarbeit - Öffentlichkeitsarbeit

#### *Wir bieten:*

Selbständige Ausgestaltung des Arbeitsfeldes  
im Rahmen der konzeptionellen Vorgaben,  
Zusammenarbeit im Team und Supervision,  
Vergütung und das An  
recht auf Fortbildung nach BAT

Bewerbungen richten Sie bitte an:

Pfiffigunde e.V. · Dammstr. 15 ·  
74076 Heilbronn · Fon.: 07131/772920

# Notizen

Der *Bundesverein zur Prävention von sexuel-  
lem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.*  
wird bei der diesjährigen Frankfurter Buch-  
messe vertreten sein:

**Stand 6.1 B 128**

## Themen für die kommenden Ausgaben:

■ 6/99 im November 99: Elternarbeit  
Redaktionsschluß: 20. Oktober 1999

## außerdem in Nummer 6/99

Transnationale Vernetzung von Multiplikatorinnen aus NGO-Frauenprojekten - Bericht aus London, GB

Europäische Tagung: CHILD-SAFE / Holiday Snapshots ... Protecting young people on European Exchanges from Abuse -  
Bericht aus Bath, GB

1/2000: Schule · KiTa · Kindergarten

Redaktionsschluß 20. Dezember 1999

